



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

**1933**

15.03.1933 (Nr. 67)

# VOGA

## Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domshöhe 26878. — Die VOGA erscheint wöchentlich siebenmal als Morgenzeitung und kostet *RM* 2,30 frei Haus, durch die Post zugänglic 42 *RM* Vierteljähr.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: fliegende die 10 gespaltene mm-Zeile *RM* 0,10, auswärts *RM* 0,12; im Beiblatt *RM* 0,50, auswärts *RM* 0,70; Stellungs- und Familienanzeigen *RM* 0,06; sonstige kleine Anzeigen *RM* 0,08. Platzsparte, o. Verbindlichkeit bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der Bezogler keinen Anspruch auf Rückz. d. Bezugspre

### Badischer Staatspräsident verschiebt wichtige Akten

#### Der Reichskommissar deckt auf

Karlsruhe, 14. März. Die Pressestelle beim Staatsministerium veröffentlicht eine Mitteilung, wonach bald nach Übernahme der Regierungsgewalt durch den Beauftragten der Reichsregierung die Feststellung gemacht worden sei, daß sehr wichtige politische Akten des Staatsministeriums fehlten. Die sofort eingeleitete Untersuchung habe ergeben, daß die Akten noch am 10. März — also einen Tag vor der Einsetzung des Reichskommissars — in einem mit dem Reichsminister des Staatsministeriums mehrfach verlegtem Paket als privates Depot des Staatspräsidenten Dr. Schmitt auf dem General-Landesarchiv unter besonders schriftlich niedergelegten Bedingungen hinterlegt worden sei. In dem fraglichen Vertrag sei zum Ausdruck gekommen, daß der Hinterlegende und seine Nachkommen bis zum 1. April 1933 jederzeit die Herausgabe des Pakets verlangen könnten und die Papiere nach diesem Tage in das Eigentum des badischen Landesarchivs habe sich in den Vertrag verpflichtet, die Öffnung des Pakets unter keinen Umständen ohne Einwilligung des Hinterlegenden oder seiner Nachkommen vor dem 1. April 1933 vorzunehmen oder die Vornahme der Öffnung irgendwem zu gestatten.

Die fraglichen Akten, so heißt es in der Presseveröffentlichung weiter, seien auf Veranlassung des Reichskommissars durch Polizei und SS-Bente ermittelt worden. Der Reichskommissar sei zurzeit mit der Sicherung der Akten beschäftigt. Diese Aktenversteckung sei nicht der einzige Fall, der bis jetzt angebeugt worden sei.

#### Die erste Maßnahme

Kürzung der badischen Ministergehälter. Karlsruhe, 13. März. Der kommissarische Finanzminister Pa. Köhler hat am Montagabend als erste Amtshandlung die Gehälter der badischen Minister durch Vorerhöhung zur Sicherung der Gehaltszahl auf 12.000 Mark herabgesetzt. Die Ausnahmemaßnahme für den Ministerpräsidenten kommt in Begleit. Diese Maßnahme trifft die Mitglieder der alten Regierung und nicht die Kommissare der neuen, da diese ihr Amt ehrenamtlich ausüben.

#### Hilfspolizei gefährdet Frankreichs „Sicherheit“

Diplomatischer Schritt des französischen Vostachters beim Reichsaussenminister. Berlin, 14. März. Amtlich wird mitgeteilt: Der französische Vostachter Francois-Poncet hat heute (Dienstag) dem Reichsaussenminister bei die Vostachter des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, aufgesucht, um im Auftrage der französischen Regierung wegen der Vorgänge in Rehl und der Bewendigung von Hilfspolizei in der entmilitarisierten Zone unter Hinweis auf Artikel 43 des Versailler Vertrags Vorwürfe zu äußern. Der Reichsaussenminister hat diese Vorwürfe als unbegründet zurückgewiesen. Weder die Vorgänge in Rehl noch die Verwendung von Hilfspolizei falle unter die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die entmilitarisierte Zone. Weder die im übrigen nur während 36 Stunden in der

Polizeistation in Rehl untergebracht gewesene SA-Mannschaft, von der höchstens jeder zehnte Mann mit einem Jagdgewehr oder Revolver ausgerüstet gewesen sei, noch die Hilfspolizei könnten als bewaffnete Streitkräfte angesehen werden. Im übrigen handele es sich hierbei um innerpolitische Maßnahmen, die der Aufrechterhaltung der gefährdeten Ruhe und Sicherheit dienten.

London, 14. März. Ueber die Ereignisse in der entmilitarisierten Zone, wo SA-Truppen die Bürgermeister abgesetzt hätten, sind beim englischen Außenministerium zwar noch keine amtlichen deutschen Mitteilungen, wohl aber nunmehr informatorische Aufklärungen eingegangen. Es wird angetan, daß die Besetzung der Macht in den verschiedenen Städten, wie Köln, Speyer, Rehl usw. durch die SA eine innere Angelegenheit Deutschlands ist und daß eine vorläufige Verletzung von Verträgen durch die deutsche Regierung nicht beabsichtigt war.

#### Schwere Straßenschlacht in Elbing

Abwehr kommunistischen Terrors durch SA und Polizei. Elbing, 14. März. Um dem kommunistischen Terror, unter dem Elbing zu leiden hatte, ein Ende zu machen, sah sich die SA veranlaßt, die Kämpfer der KPD festzunehmen. Eine Anzahl von Führern der KPD wurde der Polizei übergeben.

### Erfolg der deutschen Nationalregierung Polnische Niederlage in Genf

Genf, 14. März. Die polnische Regierung hat sich gezwungen gesehen, die unerwünschte Zurückziehung der polnischen Polizei auf der Westplatte anzuordnen. Der Standpunkt der polnischen Regierung war von allen Seiten von vornherein als völlig unhaltbar und als ein eindeutiger Bruch der vertraglichen Bestimmungen angesehen worden. Die englische Regierung hat als Berichtserhalter im Völkerbundrat für die Danziger Fragen gleich zu Beginn der Verhandlungen der polnischen Regierung keinen Zweifel gelassen darüber, daß der Völkerbundrat unter keinen Umständen das Vorgehen Polens billigen werde. Die polnische Regierung hat nicht innerhalb der letzten Monate drei schwere Niederlagen vor dem Völkerbundrat erlitten.

Der Völkerbundrat nahm am Dienstag in öffentlicher Sitzung von einer Erklärung des polnischen Außenministers Ved über die unerwünschte Zurückziehung der polnischen Truppen von der Westplatte Kenntnis. Ved richtete an den Staatspräsidenten Giehm die Frage, ob der Danziger Senat alle Maßnahmen garantieren könne, um einer Verantwortlichmachung der polnischen Seite auf der Westplatte vorzubeugen. Präsident Giehm erklärte, er sehe keinen hinreichenden Grund für eine derartige Frage, die er im übrigen bejahte. Der englische Außenminister Simon betonte, daß nach der befriedigenden Erklärung des Danziger Staatspräsidenten die Zurückziehung sofort erfolgen müsse. Simon stellte sodann als Berichtserhalter fest, die polnische Regierung habe anerkannt, daß die von ihr ergriffene Maßnahme den geltenden Verträgen nicht entspreche.

Der Danziger Staatspräsident Giehm hat nach dem Schluß der Abstimmung am Dienstag den englischen Außenminister Simon und dem polnischen Außenminister Ved erklärt, daß er unter keinen

Umständen Genf eher verlassen werde, als bis die Zurückziehung der polnischen Polizeitruppen von der Westplatte erfolgt sei. In dem polnischen Antrag wegen der Regelung der Danziger Hafenpolizei nahm der Völkerbundrat am Dienstag einen Vorschlag Simons an, nach dem diese Frage auf dem normalen Verhandlungswege entschieden werden solle.

Mit der Zustimmung des polnischen Außenministers, die Verstärkung der Truppen auf der Westplatte wieder rückgängig machen zu wollen, hat der Völkerbundrat einen „Erfolg“ errungen, den er nach den Niederlagen der letzten Zeit wahrhaftig bitter nötig hatte und den er im übrigen wohl weniger der Durchschlagskraft der besten Argumente verdankt, als der Tatsache, daß es heute in Deutschland eine Regierung gibt. Eine Regierung, bei der es keinen Zweifel geben kann, daß sie eine unerwünschte Verletzung der Danziger Souveränität durch Polen auf keinen Fall dulden wird. Die Zeiten, wo man dem Grenz- und Auslandsdeutschstum alles antun konnte, sind vorbei und müssen vorbei sein. Falls Polen seine Zusage wahr macht und die Truppenverhältnisse wieder von der Westplatte zurückzieht, wäre damit noch einmal der offene Ausbruch eines Konflikts vermieden, der für alle Beteiligten furchtbare Folgen haben müßte. Doch wie lange wird diese Regelung Ruhe schaffen? Die polnischen Truppenansammlungen an der deutschen Grenze und die Heben, die täglich über die unerwünschten polnischen Einheiten im Deutschen Reich gehalten werden, werden auch jenseits der weißroten Grenzspähle täglich gehört. . . .

#### Bremische Kulturpolitik

Bislang gab es eine solche nicht, es sei denn, man werte das Verteilen passivistischer Schriften an die Lehrerschaft durch die Schulbehörde als Kulturpolitik. Vielleicht sollte auch das Festhalten an den marxistischen Versuchsschulen zwecks Verfestigung der Jugend durch die „Schwarz-weiß-rot“ Partei eine Kulturart sein. Schließlich erinnern wir uns, daß der bisherige Bremer Senat an Kulturentscheidungen auf Grund seiner Gewinnbeteiligung interessiert war, von denen der eine zum Freimaurertum aufforderte, der andere zu einem Vortrag gegen die christliche Ehe einlud. Das sind nur einige wenige Kostproben bremischer „Kulturpolitik“. Tatsächlich hat in Bremen jedesmal Verhältnisse für eine zielbewusste Erschließung und Förderung der in der Bevölkerung ruhenden festlichen Kräfte gefehlt, eine Erschließung, die parallel mit der Unmöglichkeit für nationalpolitische Entscheidungen verläuft. Der durch die Volkspartei vorgebrachte geborene Krämergeist hat sich damit auf das schwerste gegen jede bremische Tradition veründigt und damit die Grundlagen des staatlichen Lebens erschüttert, die wiederum die Voraussetzung aller wirtschaftlichen Erfolge abgeben. So einfach und selbstverständlich diese Gedanken sind, so unbedarft waren und sind sie in den bisherigen Regierungskreisen. Man glaubt zu regieren, indem man schließt und recht verwaltet und entwickelt irgend eine Regierungspolitik einmal Taktlos, so wurde ein Vorkriegsfall daraus, und zwar ein schlechtes, das den Staat um Millionen seiner Steuergebelter drängte. Heute ist das anders geworden. Schon vor der Bildung des neuen Senates ist das Steuerherumgeworfen und die Bevölkerung aufgeschreckt für weltanschauliche Entscheidungen. Heute sagt

#### Der Hanseatenblock †

Unseren Lesern sei mitgeteilt, daß der Stahlhelm noch rechtzeitig erkannt hat, welchen Mißbrauch die Volkspartei unter der Schminneanrede mit ihm und den Farben schwarz-weiß-rot treiben wollten. Unsere einseitige Stellungnahme scheint diese Auffassung gründlich schnell zerlegen zu haben, denn das Landesamt des Stahlhelms teilt uns heute in einem Schreiben mit, daß die Sammlung in einem Hanseatenblock schwarz-weiß-rot gescheitert sei.

die Regierungsbefehle, daß sie schon immer diese Meinung vertreten habe und heute kommen Bescheidens und betonen, daß sie von jeher für eine völlige Kulturpolitik eingestanden sind. Wir freuen uns über den Beweinungsanruf, aber wir lassen uns nicht täuschen, denn in den Tiefen weltanschaulicher, kulturpolitischer Fragen entscheidet weder Kapitalkraft noch der Antritt, sondern ausschließlich der Charakter und die von ihm vorgebrachte Idee, verbunden mit der Größe der Opferbereitschaft für diese Idee.

Datum ist aber bei den anderen auch heute noch nicht die Rede. Sie kommen zumeist nur, um jetzt Teil zu haben an der Beute, die wir erstritten. Wir lassen sie dabei, und so sie nicht aufdringlich werden, wollen wir versuchen, sie einzugliedern in die große weltanschauliche Kampfront, die auch die Politik und damit die Wirtschaft bestimmt.

Nach diesen grundsätzlichen Feststellungen wollen wir uns heute kurz einer Frage zuwenden, die bis zur Zeit besonders am Herzen liegt, zumal sie eine solche Klärung nach der einen oder anderen Seite verlangt. Man hat natürlich auch in der bremischen Idealreputation bislang keine Kulturpolitik betrieben, sondern sich lediglich mit der subalternen Frage der Besatzungsfrage beschäftigt. Der Erfolg hat einmal eine wenig glückliche Haltung in der Spielplatzhaltung der höchsten Ränge, verbunden mit Unachtsamkeiten, und zum

beran das Aufgreifen eines Plans, der jeder Verantwortungsbewußten fausthaften Kulturpolitik ins Gesicht schlägt. Scheinbar ohne Kenntnis der unabhängigen Werte der großen deutschen Schauspielkunst wollte man diese aus dem Stadttheater vertreiben, um ganze 10 Prozent des fausthaften Schauspielers einzuheben, der wiederum noch nicht 1 Prozent des brennlichen Schauspielers ausmacht. In richtiger Erkenntnis dieses Schicksalsgerichts hat eigentlich das gesamte nationale Bremen, das sich seiner kulturpolitischen Verantwortung bewußt ist, hiergegen östlich Front gemacht und aufgerufen, als dieser Senat und diese Bürgerschaft noch gerade rechtzeitig beschloßen, ehe der geplante Vertrag mit dem Schauspielhaus rechtskraft erzieht. Damit ist aber dieser ungeliebte Plan noch nicht endgültig beseitigt.

Die Einzelheiten sind unseren Lesern bekannt, so daß wir hier nur noch einmal zu betonen haben, daß uns keine Voreingenommenheit gegen das in seiner Art sehr leistungsfähige Bremer Schauspielhaus zu unserem Standpunkt veranlaßt. Aber eine Kammerspielbuhne kann niemals die Atmosphère schaffen, in der tragisches, heroisches Geschehen so lebendig wird, daß es den Zuschauer zum Mitstreiter hinfhrt und in ihm selbst die ewigen und heroischen Kräfte auslöst, die der große Dichter seinen Gestalten verliehen hat. Das Kammertheater hat ganz andere, ebenfalls anerkennenswerte Aufgaben, die aber niemals die oben gekennzeichnete Auswirkung haben können.

Wenn wir heute ein zerstreutes Volk sind, wenn Politik und Wirtschaft darnieder liegt, so findet das fast allein seinen Grund darin, daß uns ein gemeinsames Erleben, gemeinsames Begreifen, gemeinsames Mithalten und gemeinsames Begreifen verloren gegangen ist. Das große Schauspiel aus vergangener und heutiger Zeit, ausgegangen in allen seinen gestaltenden Kräften, weist uns den Weg, wieder zu Volk und Nation zu kommen. Eine schlechte Regierung, aber auch ein schlechter Staatmann, der hier mit dem Rechenstift kommt, und um unbedeutenden Summen willen zerstraft, was unschätzbare Werte zu geben vermag.

Die neue Theaterdeputation und der Senat werden hier grundsätzlich Wandel schaffen müssen. Die ringende vollstandige Förderung der Gegenwart, die großen Geister deutscher Gegenwartigkeit, sie alle müssen befreundet zu ihrem Volk, um der Erhaltung dieses Volkes willen.

### Abgesetzt wurden:

Der rote Braunschweiger Oberburgemeister, der die Freiheit hatte, am 7. März einen nationalsozialistischen Beamten mit einer Disziplinarstrafe zu belegen, weil er die Fahne der deutschen Revolution auf dem Rathaus angebracht hatte, ist, nachdem das Braunschweigerische Staatsministerium ihm jede Befreiung der Geschäfte verboten hat, in Schutzhaft genommen worden.

Der sozialdemokratische Heber Thelemann, der Führer der SPD-Fraktion im Braunschweiger Landtag, wurde verhaftet. Thelemann verurteilt, sich der Verhaftung mit Gewalt zu entziehen. Er erlitt dabei einige Verletzungen.

Der bisherige Garburger Oberburgemeister Dr. Duedel und die sozialdemokratischen Senatoren Klein und Mohr sind durch Befreiung des Regierungspräsidenten beurlaubt worden.

Gem Befreiung des Hamburger Polizeiherrn sind mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres beurlaubt worden: Polizeihauptmann Furk, Polizeihauptmann Brunns.

Auf Anordnung des hiesigen Polizeisenators Hermann wurde die Haftentlassung des Gewerkschaftsfhrers der SPD eingezogen. Wie die hiesige Ortsgruppe der NSDAP hierzu mittels, wurde Polizeisenator Hermann seines Postens mit sofortiger Wirkung entlassen, weil die getroffene Maßnahme zu der Verordnung der neuen Regierung in Widerspruch steht.

Auf Grund der Anordnung des Reichsstaatskommissars für das Land Sachsen, von Witzinger, daß mit sofortiger Wirkung alle kommunistischen Betriebsratsmitglieder ihrer Posten zu entziehen sind, sind am Montag in Chemnitz bereits in mehreren hundert Betrieben die Kommunisten aus den Betriebsräten entfernt und durch nationalsozialistische Betriebszellen-Delegierte ersetzt worden. Am Montag wurden auch bereits die ersten sozialdemokratischen Betriebsräte ihrer Posten entlassen.

Am Dienstagmittag wurde der bekannte demokratische Reichsminister a. D. und Oberbürgermeister von Dresden, Dr. Kll, seines Amtes enthoben.

### Massenfucht aus der SPD.

Genau Bericht des Parteitag? Berlin, 14. März. In den letzten Tagen hat sich innerhalb des sozialdemokratischen Kreises eine immer mehr wachsende Massenflucht der Anhänger eingestellt. In sehr vielen Fällen haben nicht nur Mitglieder in belienhausen die Partei verlassen, sondern auch Funktionäre, die besonders als „linientreu“ galten. Diefelbe Massenflucht war bei den der SPD angegliederten Verbänden und Organi-

sationen festzustellen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Flucht in den letzten Tagen die vollstandige Zerfallung dieser Bewegung herbeiführt. Schon nach den Vorkandigen der letzten Tage muß angenommen werden, daß die Massenflucht aus der kommunistischen Bewegung ihrer früheren Anhänger erfaßt hat. Wie wir hören, wird die noch existierende SPD-Parteilungung angeht dieser Bewegung sich entschließen, den schon einmal, und zwar auf den 26. März verlegten Parteitag erneut und dieses Mal auf unbestimmte Zeit zu verlagern.

Verhaftung des Hauptkassierers der „Münchener Illustrierten Presse“ München, 14. März. Wie der „Münchener Beobachter“ mitteilt, ist am Dienstagmorgen unter dem Verdacht kommunistischer Intrigue der Hauptkassierer der „Münchener Illustrierten Presse“, Norrm, verhaftet worden. Der Verhaftete besaß nicht die deutsche Staatsbürgerschaft.

Wie das Blatt weiter meldet, ist der Direktor Waldenberg des Münchener Schauspielhauses unter dem Verdacht, hschweigerischer Verbindungsmann zu sein, in Haft genommen worden. Seine Mitbeteiligten Keller und Fischer sind nach Karlsruhe und Bay verfrachtet.

Anschlag auf eine Reichsbahnstrecke Garmisch-Partenkirchen, 14. März. Am Montag gegen 18.30 Uhr wurden drei junge Burschen dabei überfährt, als sie ein an dem Bahnkörper der Strecke Ranzel-Gemeine bei Kilometer 102.8 befindliches Beschilderung, das bereits abgebrochen war, hochhalteten wollten.

## SPD.-Presse bleibt verboten

Berlin, 14. März. Das heute ablaufende Verbot der sozialdemokratischen periodischen Druckschriften in Preussen ist in der vergangenen Nacht durch einen Polizeieinsatz auf sämtliche Regierungspräsidenten um vierzehn Tage verlängert worden.

Der braunschweigische Staatsminister hat auf Grund eines Beschlusses des Staatsministeriums bis auf weiteres alle in Freistaat Braunschweig erscheinenden kommunistischen und sozialdemokratischen Druckschriften sowie auch Anzüge, östliche Versammlungen unter freiem Himmel und geschlossene und Mitgliederversammlungen der SPD und KPD, und der ihnen angeschlossenen Organisationen verboten.

Wie das odenburgische Staatsministerium hat die gesamte sozialdemokratische Presse um weitere 14 Tage verboten.

Außerdem ist in Odenburg das Tragen von Abzeichen jeder Art, die Zugehörigkeit zu der kommunistischen oder sozialdemokratischen Partei oder einer ihrer Organisationen (u. a. auch Reichsbanner, Eisenerne Front) festschreiben, verboten worden.

Role Fahnen und Fahnen mit Abzeichen der bezeichneten Parteien und Organisationen dürfen in der Offentlichkeit, insbesondere auf Grundstücken und Gebäuden, nicht angebracht werden.

Versammlungen unter freiem Himmel und Anzüge der sozialdemokratischen Partei und ihrer Organisationen sind bis auf weiteres verboten.

In Köln-Kall wurde am Montag eine Wohnung durchsucht, von der aus fortgesetzt Regierungs-Rundfunk-Vertragungen geführt wurden. Vier Radio-Geräte mit Zubehör, ein kommunistischer Schriftwechsel und einige Waffen wurden beschlagnahmt.

Der bekannte kommunistische Christian Seid ist auf dem Hauptbahnhof in Neumünster aus dem Zuge heraus von Zugsbrenner Strimalen verhaftet worden.

In Altona wurde am Montag gegen 21 Uhr in der Kalkbrennerstr. in einem sadlichen Gebäude ein größeres Waffenlager beschlagnahmt und zwar handelt es sich um 12 Karabiner, zwei 800 Gewehre und etwa 1100 Schuss Munition. Die Waffen waren auf dem Boden des Hauses unterhalb des Daches in einem Versteck versteckt, der schwer zugänglich ist.

Wie das „Hamburger Tageblatt“ meldet, haben je ein SS-Sturm das Reichsbanner-Verbot von Sturm in der Fruchtallee und das Kommunisten-Verbot von Scheibel in St. Georg befohlen. Im letzteren Fall wird künftig der SS-Sturm 4 stationiert werden.

Wie das „Hamburger Tageblatt“ meldet, haben je ein SS-Sturm das Reichsbanner-Verbot von Sturm in der Fruchtallee und das Kommunisten-Verbot von Scheibel in St. Georg befohlen. Im letzteren Fall wird künftig der SS-Sturm 4 stationiert werden.

Reichsbanner auch in Württemberg verboten Stuttgart, 14. März. Auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat hat der Polizeikommissar für das Land Württemberg aus-

Einer der Täter wurde ergriffen. Die beiden anderen entkamen.

Disziplinierung von SA-Männern Köln, 14. März. Wie der Regierungspräsident mitteilt, drängen am Montag vormittag mehrere Angehörige der NSDAP in die Wohnung eines sadlichen Kaufmannes am Waldmarkt ein und forderten unter Vorhalten von Pistolen die Definition des Geldstrafes, aus dem sie 800 Mark entwerfen. Drei an der Tat beteiligte Personen wurden festgenommen. Die SA-Leitung schloß diese drei Leute sofort aus der Partei aus und zog ihnen die braunen Hemden auf der Stelle aus. Das Strafverfahren wegen zuberlicher Erpressung ist eingeleitet worden.

### Die Warenhaussteuer kommt

Berlin, 14. März. Wie verlautet, wird Preussen demnach Zulage zur Gewerbesteuer bei Warenhaltern, Einzelhandelsgeschäften und Grofilialen erheben. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die inzwischen sämtlich gleichgeschalteten Länder in gleicher Weise vorgehen werden. Befristlich lauft das Realvergesetz am 31. März ab.

Die Gewerbesteuer ist ebenfalls Landersteuer. Diese neue Maßnahme ist nicht zu verwechseln mit den im Jahre 1930 beschlossenen Sonderzulagen für die Umfahsteuer bei einem Umlauf von mehr als einer Mill. on Mark.

### Eine Erklärung des Führers

Der Führer hat folgende Erklärung veröffentlicht: Ich erkläre hier, daß der früherer SA-Führer Stegmann in Fortsetzung seiner Schwindelerei erneut versucht, unter Mißbrauch meines Namens aufzutreten. Herr Stegmann hat mich unter Bezug seines Ehrenwortes beirogen, ja sogar einige seiner Entschlossenheiten bei mir in feiger Weise anzufragen, um sich selbst zu decken. Er hat eine Weizerei angezettelt und sich damit selbst gerichtet. Alle Behauptungen, daß sich mein Anteil

### In kurzer Fassung

Die nationalsozialistische Fraktion des preussischen Landtags wird am Donnerstag in ihrer ersten Sitzung zusammentreten. Der Führer selbst wird in dieser Sitzung die neu gewählten Abgeordneten versprechen.

Das neue Luftfahrtministerium hat nunmehr, nachdem es vorher im Reichsverkehrsministerium untergebracht war, seine eigenen Räume bezogen.

Der württembergische Landtag wird heute zusammentreten, um die Wahl des Staatspräsidenten vorzunehmen.

Die 500 000-Mark-Premie der Preussischen Landeshilfe ist nach Bayern gefallen.

Die Reichsgrundbesitzerkammer hat dem Reichsminister für die Reichsfinanzverwaltung, der im Zusammenhang mit der geplanten Erbschaftsteuer der Reichsfinanzverwaltung aus dem Berliner Sportplatz bekannt geworden ist.

Die in Berlin erscheinende „Weltbühne“ ist bis zum 13. September einschließlich verboten worden.

Auf Veranlassung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird in Anbetracht der großen Kartoffelverlore eine neue Kartoffelproduktion im Gesamtumfang von 50 000 Tonnen durchgeführt werden.

Der Fraktionsführer der NSDAP im Berliner Stadtparlament, der Oberbürgermeister, Pg. Dr. Lippert, ist vom preussischen Innenminister Pg. Giering zum Sonderkommissar beim Berliner Oberburgemeister ernannt worden. In einer Rundfunkrede über seine besonderen Aufgaben erklärte Pg. Dr. Lippert, daß er vor allem per-

sonalpolitische Verrangerungen vorzunehmen habe. Es werde ihm daran gehen, die planmäßige Versorgung aller unseren Stellen mit Fremdbrgern und Ausländern einzuleiten zu machen.

Das der Zentrumspartei geordnete Goreshaus in Köln, das von der SA besetzt wurde, ist wieder freigegeben worden.

Die neue Münchener Stadtverwaltung hat angeordnet, daß mit sofortiger Wirkung alle Miet- und Ueberlassungsvertrage über sadlichen Grund und Boden, die mit marxistischen Organisationen abgeschlossen worden sind, gültig zu werden müssen und zwar so, daß die überlassenen Gebäude und Plätze binnen 8 Tagen freigegeben sind.

Am Dienstag wurde von dem deutschen Generalkonsul in Danzig gem der Fagerungserklrung des Reichspräsidenten die schwarz-rot-weiße und die Halterungsfrage gelöst.

Der osterrichische Bundeskanzler Dollfus stellt am Montag eine Rundfunkrede, in der er eine Reihe von Maßnahmen ankündigt, die sich den Regierungsmanahmen der deutschen Regierung anpassen. So sprach er unter anderem von der Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Einführung eines Staatskommissars für Arbeitsbeschaffung.

Der englische Ministerpräsident MacDonald arbeitet angeblich in Genf an einem neuen allgemeinen Abrstungsplan.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Württemberg mitgeteilt, daß sie in dem Ausführung der Brennstofffrage mitarbeiten werde.

Der Württembergische Landtag hat beschlossen, die New Yorker Würde am Mittwoch wieder zu eroffnen.

### 90 000 eingestell

Berlin, 14. März. Mit Beginn des Frühjahrs hat die Reichsbahn ihre Oberbau- Erneuerungs- und Unterhaltungsarbeiten in vollem Umfang aufgenommen. Die Reichsbahn hat hierfür die Einstellung von etwa 70 000 Arbeitern angeordnet. Diese Arbeiter werden bis in die Herbstmonate beim Bauunterhaltungstrupp der Reichsbahn beschäftigt werden. Drber hinaus werden die Privatunternehmer, die von der Reichsbahn herangezogen werden, in die Lage versetzt, über 20 000 Arbeiter einzustellen. Insgesamt finden also durch diese Oberbauarbeiten der Reichsbahn etwa 90 000 Köpfe vom Frühjahr bis Herbst Arbeit und Brot. Mit den Neueinstellungen ist bereits begonnen worden. Die Arbeiten erfordern sich auf die Unterhaltung und Erneuerung der Reichsbahnstrecken — Schienenwechseln und Leichtung — sowie auf die Unterhaltung und Erneuerung von Weichen und Weichenverbindungen.

### Aufräumen in Newyork

New York, 14. März. Joseph W. Harriman, der Gründer und Vorsitzende des Aufsichtsrates der Garinman-Nationalbank und Trust Co. wurde wegen Fahrigung von Bankausgaben zwecks Führung des Schapanstanzkontrollen unter Haft gestellt. Harriman ist seit Wochen krank und bettlägerig. Die Bundespolizei erklärte ihm in feiger Weise als verhaftet. Harriman wird beschuldigt, drei Fahrigungen im Gesamtumfang von etwa 1 1/2 Millionen \$M. veranlaßt zu haben.

### Fuhrertragung der Hitlerbewegung in Oesterreich

Wien, 14. März. Die Landespressstelle der NSDAP, Hitlerbewegung Oesterreichs meldet: Am Samstag, 11. März, fand in Wien unter dem Vorsitz des Landesleiters Reich eine Fuhrertragung der NSDAP, Hitlerbewegung Oesterreichs statt, an der sämtliche höheren politischen SA- und SS-Führer sowie die Führer des Bundesrats und der Landtagsfraktionen teilnahmen. Nach einem Bericht des unmittelbar aus Berlin zurückgekehrten Landesinspektors Habicht über das Ergebnis seiner Besprechung mit dem Führer Adolf Hitler fand eine eingehende Aussprache über die gegenwärtige politische Lage in Oesterreich statt, die sowohl hinsichtlich der Aufstellung über diese wie hinsichtlich der Festhalten der NSDAP danach zu treffenden Maßnahmen volle Uebereinstimmung ergab.

Die NSDAP Oesterreichs vom obersten Führer bis zum letzten Mann ist nach wie vor eifern entschlossen, mit ganzer Kraft auf den Sturz des Regimes Dollfus-Stachemburg-Winfiler hinzuwirken und wird ebenso jede andere unter Ausschluß der NSDAP, etwa noch zustande kommende Regierung — mag sie sich nennen und aussehe, wie sie will, bekämpfen.

So wenig das Kabinett Schleicher im Reich es vermochte, so wenig kann das Regime Dollfus-Stachemburg-Winfiler den Durchbruch der nationalsozialistischen Bewegung aufhalten.

„Wir lassen nicht mit uns spaßen!“

# Machtvoller Kreiskongreß

Der große Casinosaal überfüllt — Die Aufgabe der NSBO — Pg. Dr. Markert zur Lage in Bremen — Kreisleiter Wegener gibt die Zielrichtung

Nach der großen, feierlichen Wahlkämpfe und nach den auch in Bremen politisches Leben notwendig tief eingehenden Vorbereitungen hat die Kreisleitung die gesamte Bremer Parteigenossenschaft zu einem Kreiskongreß zusammengeführt. Im großen Saal des Casino sammelten sich gestern abend die Teilnehmer, Beginn von der Unermüdbarkeit und Treue abgehend, welche Bremen nationalsozialistisch auszeichnen.

Der neue kommissarische Kreisleiter Standartenführer Wegener gedachte, den Kongreß eröffnend, einleitend der gesunkenen Deutschen. In einem kurzen feierlichen Gedächtnisreden die Veramten die toten Krieger. Dann ermahnte der Kreisleiter zu eiserner Disziplin, welche Voraussetzung für ein besseres Deutschland sei. Im Namen aller dankte Pg. Wegener seinem Vorgänger Konrad Bernhardt und sprach die Hoffnung aus, daß er auch in Zukunft seine Arbeitskraft der Bewegung zur Verfügung stellen würde.

Am Aufschluß daran richtete der alte Kreisleiter Konrad Bernhardt einige Worte an die Versammlung und dankte der NS, der SS, der Hitler-Jugend, der Jungmädels und auch jedem einzelnen Parteigenossen für die der Führung stets bezeugte Treue. Der Kampf sei noch nicht zu Ende, der Feind sei zwar geschlagen, aber er müsse verfolgt werden, bis er vernichtet ist. Mit neuer Kraft muß man dem Feinde nachjagen, und das muß eine junge frische Kraft sein, die dem von den alten Kräften bereits erschütterten Feind den letzten Stoß verfehlen könne. Unter langanhaltendem Beifall verabschiedete der alte Kreisleiter, daß er kein fähiger Führer sei und daß er dem Jüngeren Adolf Götter die Treue bis zum Tode halte, wofür auch immer er ihn stellen würde.

Kreisleiter Wegener erteilte hierauf, dem Kreisleiter der NSBO Müller das Wort zu einigen kurzen Ausführungen über NSBO-Fragen. Lange habe die NSBO auf den Tag der Abrechnung gewartet. Heute nach dem Siege gelte es nicht heimliche Rache zu üben, sondern die Bewegung weiter in die Betriebe hineinzutragen. Die Feinde des roten Terror müssen endgültig beseitigt sein. Arbeit sei aber auch die Zeit, in der sich einzelne Parteigenossen in den Betrieben nicht als Nationalsozialisten betonen konnten. Heute gelte es für jeden einzelnen Parteigenossen in der NSBO tatkräftig mitzuarbeiten, damit die nächsten Betriebswahlen einen überwältigenden Sieg der nationalsozialistischen Idee brächten. Große Aufgaben habe die NSBO im Rahmen der Arbeitsarbeit des Dritten Reiches zu leisten, denn sie solle im zukünftigen Standhaft die Standvertretung der deutschen Arbeiterschaft würdig und erfolgreich vertreten.

Polizeisenator (Kommissar des Reiches) Pg. Dr. Markert legte einen ausführlichen Bericht über seine und der übrigen Kommissare bisherige Tätigkeit ab. Bei den Maßnahmen der Kommissare müsse man sich darüber klar sein, daß sie beurteilt werden müßten nach dem großen Gesichtspunkt der Reichsmaßnahmen. Er wäre in Bremen eingesetzt, um die Voraussetzungen zu schaffen für die erfolgreiche Durchführung des Berufsplanes der Reichsregierung. Eine der Voraussetzungen seien gewisse Veränderungen der Personen in der Verwaltung des bremischen Staates gewesen. Die Polizei habe in Sturmamführer Pa u einen Führer erhalten, dessen Name und Aufgaben in der Bewegung die Garantie dafür sei, daß die Polizeibehörde auf diesen Führer stolz sein könne. Ebenso wäre es notwendig gewesen, daß das Justizhaus Betriebsanfang endlich einen

Mann an seine Spitze bekommen habe, der die Gewähr dafür biete, daß diese Strafanstalt in Zukunft nicht mehr als Erholungsheim angesehen würde. Mit der Einhebung der verschiedenen Kommissare seien die Senatoren nicht abgesetzt, sondern die Kommissare hätten ihnen ihre Befugnisse nur teilweise abgenommen, als das zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit notwendig sei. Er habe aber auch die Pflicht, jegliche Sabotagearbeit am Aufbauwert der Reichsregierung zu unterbinden. Wenn deswegen eine Zeitung wie die Bremer Nachrichten der Reichsregierung Schädigung der bremischen Interessen und Belange vorwerfe, so sei das eine Sabotage, die er nach eindringlicher Verwarnung mit einem dreitägigen Verbot habe bestrafen müssen, zumal sich die Bremer Nachrichten noch einer Verächtlichmachung des Kommissars der Reichsregierung und damit auch der Reichsregierung schuldig gemacht habe. Etwas möchten sich die Herren aber gesagt sein lassen, wir lassen nicht mit uns spaßen! Nicht aus Machtgefühl, sondern weil wir die heilige Aufgabe haben, unseren Führer in der Durchführung des Berufsplanes zu unterstützen und diesen zu ermöglichen.

Kreisleiter Wegener ging in seinem Schlussreferat näher auf die Aufgaben des kommenden, besonders für lange Zeit letzten Wahlkampfes ein. Im Anbetracht dieses bevorstehenden Entscheidungskampfes von ungeheurer Tragweite müsse er der Parteigenossenschaft am Anfang seiner Tätigkeit gleich mit einigen Bitten kommen. Es sei notwendig, daß sich die Frauenenschaft mit aller Energie an die Verteilung von Parteifreimarken bemühende, damit während dieses Wahlkampfes die Parteifreimarken in jedem bremischen Haus gezeigt

werden könne. Im Rahmen der weiteren Propagandatätigkeit erwache für die NS wieder die Aufgabe, ihr Bestes für den Sieg einzusetzen. Am Sonntag, dem 19. März, erfolge ein Aufmarsch der gesamten Standarte in Gröpelingen, am Sonntag, dem 26. ein weiterer großer Aufmarsch nach auswärtiger NS in Gröpelingen und St. ... Sammlungen mit den Parteigenossen.

Minister Göring und Prinz August Wilhelm vorsehen. Darüber hinaus müsse aber jeder einzelne mit voller Kraft aber auch mit eiserner Disziplin und Unterordnung seinen Posten ausfüllen. Man müsse bedenken, daß wir hier nicht nur gegen die rote marxistische Front zu kämpfen hätten, sondern, daß es jetzt auch an der Zeit sei, einer Partei, die sich 14 Jahre hinter Schwarzweißrot verhalten habe und doch mit diesen Farben nie etwas zu tun gehabt habe, den Todesstoß zu verleiern. Der bremischen Wirtschaft müsse hier gemacht werden, daß in einem kurzen Deutschen Reich auch ihre Sonderinteressen, die bremische Schifffahrt und der bremische Handel am besten wieder zur Blüte gelangen könne. Das Endziel aber, um das wir Nationalsozialisten seit 14 Jahren kämpfen und das nicht in vier oder acht Jahren erreicht werden kann, ist das Verbündetenverhältnis des ganzen deutschen Volkes mit der großen deutschen Nation wieder herzustellen. Der Kampf um die bremische Bürgererschaft bis zum 2. April ist wieder nur ein Teilschnitt aus diesem großen Kampfe um die Seele des deutschen Volkes.

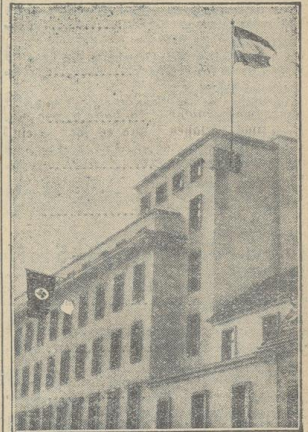
Mit dem Dorf-Wesfel-Lied fand die machtvolle Kundgebung ihren Abschluß.

zusammengedrungen, um in Kärnten und Südtirol Markt einzufallen.

Der Landtag hat daraufhin den nationalsozialistischen Antrag angenommen, in dem die Amtsenthebung der Regierung Dollfuß wegen der Verfassungsverletzung durch Erlaß der Notverordnungen beantragt wird. In dem Antrag wird u. a. erklärt, daß die Regierung auf Grund der Bundesverfassung in Anlagensitzung verfaßt werden müßte. Weiter wird die sofortige Auflösung des Nationalrates und die Ausübung der Reichswahlverfassung verlangt. Ein ähnlich lautender sozialdemokratischer Antrag wurde gleichfalls angenommen.

## Amerikanisches Verkehrsflugzeug spurlos verschwunden

London, 13. März. Nach Meldungen aus Santiago de Chile ist ein amerikanisches Verkehrsflugzeug der Bangora-Gesellschaft auf dem Wege von Mendoza nach Santiago de Chile spurlos verschwunden. Die Nachforschungen chilenischer Militär- und Verkehrsflugzeuge blieben ohne Erfolg. In der Maschine befanden sich keine Fahrgäste, sondern nur der Flugzeugführer und ein Zentur.



Die neuen Farben auf der Reichschanze. Die beiden Fahnen auf der Reichschanze in der Wilhelmstraße

## Anschlag der Regierung Dollfuß gegen ein Groß-Deutschland?

Anträge auf Amtsenthebung der österreichischen Bundesregierung

Wien, 14. März. Am Dienstag nachmittag trat der niederösterreichische Landtag auf Wunsch der Oppositionsparteien zu einer Sitzung zusammen, um zu der Frage Stellung zu nehmen, die durch die Notverordnung der Regierung geschaffen worden ist. Die nationalsozialistische Fraktion forderte in einem Antrag die sofortige Amtsenthebung der Bundesregierung wegen Verfassungsbruches. Einen ähnlichen Antrag brachten die Sozialdemokraten ein.

Außerordentliches Aufsehen erregten die Ausführungen des nationalsozialistischen Fraktionsführers, Landesrat Leopold der u. a. erklärte, daß die innerpolitischen Geschehnisse, die sich gegenwärtig in Oesterreich entwickelten, einen außenpolitischen Hintergrund hätten. Schon lange beschäme man sich in Oesterreich mit der ungarisch-kroatisch-österreichischen Staatsidee, die Gombos und Musjolini bejubelten. Dieses Projekt sei von den Christlich-Sozialen und der derzeitigen österreichischen Regierung aufgegeben worden, mit diesem Plane hänge auch die Hirschenberger Waffenangelegenheit zusammen. Die Waffen sollten nach Ungarn und Kroatien transportiert werden. Der Redner machte auf die Gefahren außenpolitischer Ereignisse aufmerksam und behauptete, daß österreichisches Militär an der österreichischen

Grenze zum Einmarsch verammelt sei. In der Stadt Preßburg seien bereits „Coakulationsen“ vorgenommen worden. In der Nordgrenze Südbawariens seien 60 000 Mann jährlängliche Truppen

**Wetz-**  
**Aufbewahrung**  
gegen Motten. Gebühr für Mantel von M. 3.— an  
**H. Stracke**  
Am Wall 131 Domsheide 201 83

**Jetzt Betteln reinigen lassen**  
Weiße Halbdaunen zum Nachfüllen beste Füllkraft. Pfd. **Mk. 3.50**  
Inletts murederdicht und echtfarbig  
Betttenhaus **OLTMANN**  
Nordstraße 156

**Größtes u. billigst. Fahrradlager**  
am Platze  
Erstklassige Räder in best. Ausführung von RM. 32 an  
Ballon-RM. 40 „  
Chrom „ 42 „  
Großlager Faulenstr. 19

**Stellengesuche**  
Welder Meister braucht mich tung Bäcker u. Konditor Gute prakt. Kenntnisse vorhanden.  
Ang. unt. O 1020 a. d. Geschäftsstelle  
Pg. bietet sich zum **Landumgraben** u. zur **Gartenarbeit** an. Angebote unter M 1018 an die Geschäftsstelle

**Verlangte**  
Ordentliche junge Morgenhilfe  
Delmestraße 118  
Sehr gut erhalten.

**Frau M. Helms**  
Graphologin u. Astrologin  
täglich, Sprechstunden  
Wall 127 I

**Erstkl. Maßanzüge**  
75—95 RM. Solle Garantie. 38716  
Hof. Beerstr. 38716

**Kraft. Laubursche**  
nach der Schulzeit gesucht Nordstr. 57  
Lebhaftes, ehrlich. Mädchen, u. unter 20 Jahren, in gut. Empf. l. sofort gesucht  
Holbeinstraße 21

**Einzelner Herr**  
sucht sparsame **Haushälterin**  
aus gut. Fam., nicht über 40 Jahr, welche gut kocht u. einm. kann und auch Waschen übernimmt.  
Ang. in Ang. der Gehaltsanspr. u. mögl. mit Bild und Zeugnisabschr. unt. 1015 a. d. G.

**Zu vermieten**  
Sonn. Balkonzimm. an 1 od. 2 Herren mit voller Pension  
Biebricherstraße 15

**Abgeschl. Parterre**  
4 Zimm. und Küche  
Wurzburgerstr. 50  
an kinderl. Ehepaar 50 M. Ang. u. N1019 a. d. Geschäftsstelle

**Gut möbl. Zimmer**  
Palmenstr. 15

**Gut möbl. Zimmer**  
zu verm. Woche 4.—  
Bärenstr. 5

**Z. mit 1 od. 2 Bett.**  
Bärenstraße 6

**Mietgesuche**  
Kleine **Wirtschaft**  
oder Laden mit Wohnung zu pacht. gesucht. Ang. unt. R 1023 an die Geschäftsstelle

**2/10 Ps.**  
**Hanonag-Limous.**  
4/10 Ps.  
**Opel, offen**  
tadellos erhalten  
**Hemmstr. 20**

**3 Rad. Gollath**  
steuerfrei, billig  
**Meterstraße 88/90**

**Radio-Gelegenheits-**  
kauf Telefunken 4  
Röhren-Permp. Mk. 150  
Wendseistr. Schröder

**Doventorstr. 25**  
Kanadier, fahrbereit  
125 Mark

**Bonnensr. 3**  
**Betten** 1/1, sch. 14, 16, 19, 25 M.  
Nilsson, Westerstr. 65

**Angerl. Bett.** 10, 12 Mk.  
Daunen gem. 25 M.  
**Jakobstr. 22 I.**

**Kengstorfer-Gas-**  
sparbrenn. 4 M. in Einbau ab Fabrik  
Inselstraße 22

**Geht die B N B weiter!**

**Deutscher Volksgenosse Kämpfe für die Sozialwahlen**  
**NSBO-Anmeldungen in der Geschäftsstelle Rembertstraße 31/32**



Reichschanzeleiter Götter in München  
Der feierliche Empfang des Reichschanzeleiters auf dem Flugplatz Oberwieselfeld

# Stoffe vom Spezialhaus Lehmann

Stets der neuesten Mode entsprechend, schön, geschmackvoll und von wertvoller, bewährter Qualität — aber billig, viel billiger als Sie denken! Darum Stoffe vom Spezialhaus, ehe Sie kaufen, sehen Sie sich bitte unsere Auswahl an

- Mantel- und Kleiderstoffe**  
**Bouclé-Diagonal**  
 140 cm breit, reine Wolle, moderne leichte Pastellfarbe der schicken Frühjahrmantel, m 3<sup>90</sup>
- Mantel-Diagonal-Noppé**  
 140 cm breit, reine Wolle, in ganz hervorragender Qualität ..... m 5<sup>90</sup>
- Der Sport-Mantel**  
 aus englisch gemustertem Bouclé, in der Breite von 150 cm ..... m 6<sup>90</sup>
- Fresco**  
 ein sommerliches Gewebe, außerordentlich tragbar für Sport und Alltag ..... m 1<sup>30</sup>
- Hahnenritzl**  
 die entzückende geschmackvolle Moden-Neuheit, beste Kammgarnqualität ..... m 2<sup>25</sup>
- Marlelaine**  
 ein wundervoll weiches Gewebe in den neuesten Farben des Frühjahrs ..... m 2<sup>30</sup>
- Kashella-Schotten**  
 reine Wolle, in modischen Frühjahrs-Farbstellungen, gute Qualität ..... m 2<sup>65</sup>
- Woll-Etamine**  
 reine Wolle, 130 cm breit, modernes Gewebe, in aparten Farben ..... m 2<sup>90</sup>
- Digoureux-Schotten**  
 reine Wolle, aparte Farbstellungen, beste Qualität, 96 cm breit ..... m 3<sup>40</sup>

- Die neuen Seiden-Stoffe**  
**Selinic-Frisette**  
 aus Kunstseide, bedruckt mit kleinen interessanten Motiven ..... m 1<sup>10</sup>
- Raja-Traois**  
 moderne Frühjahrs-Stoffe, aus dieser schönen weißfließenden Kunst-Seide ..... m 2<sup>10</sup>
- Matt-Seiden (Flamisol etc.)**  
 die Frühjahrsrichtung, es herrschen Kreppgewebe vor, 96 cm breit ..... m 2<sup>80</sup>
- Toile de soie**  
 reine Seide bevorzugt für sommerliche Blusen, Sportkleider und Wäsche ..... m 2<sup>90</sup>
- Motellacé-Borkentreppe**  
 Kunstseide, für Kleiderausputz, Blusen, Westen und Besätze ..... m 3<sup>60</sup>
- Hahnenritzl und kleine Blumenmuster**  
 auf hellem Grund, die neuesten Nachmusterungen ..... m 3<sup>90</sup>

und alles, was zum Schmuck des Mantels und Kleides gehört, Knöpfe, Gürtel, Schal in vielseitiger Auswahl, sind sehr, sehr billig!

**Lehmann A. G.**  
 Schlüsselkorb 15/17 • Schmachl. Heerstraße 11  
 viel billiger als Sie denken!

Wir geben bekannt, daß wir jüngere Kräfte in unsere Firma aufgenommen haben.

Mit dem heutigen Tage sind als Teilhaber in unsere Firma eingetreten:

1. Herr Rechtsanwalt u. Notar Dr. jur. Wilh. Cramer
2. Herr Hermann Nordmann
3. Herr Franz Koch

Bremen, den 15. März 1933.

H. Bischoff & Co.

## Große Bauhaus-Tapeten - Schau

vom 15. bis 29. März

Tapeten entworfen von führenden Architekten mit den dazu abgestimmten Stoffen

**Behr. Bremer**

Domshof 15

# Schachmeister

ist in großer Form  
 Der Meister der Geige feiert täglich nachmittags und abends mit seinen 15 Solisten Triumphe im **ATLANTIC-CAFE**

Im **ASTORIA** Heute auch nachmittags  
 Nur Sensationen: Togo, der rahnende Hund; ein Problem — Wicky-Krell-Wicky — 3 Wallons — Carlheinz Emers, der lustige Bauchredner und Claire-Waldoff-Imitator.

und im **Atlantic-Tanz-Palast**  
 treffen sich täglich nachmittags **Bremens Hausfrauen** beim großen Cabaret-Programm (Billige Preise)

# Gute Betten

und was dazu gehört kaufen Sie am besten

im Bettenhaus **Wührmann**  
 BRILLECKE Filiale nur Neustadt neben St. Pauli-Kirche

## Regen-Mäntel Sonder-Angebot

<b>Regen-Mäntel</b> federleicht, alle Farben	<b>Gabardine-Mäntel</b> neueste Modelle
10 <sup>00</sup> 14 <sup>50</sup> 19 <sup>50</sup>	58 <sup>00</sup> 65 <sup>00</sup> 75 <sup>00</sup>

## Hespen am Wall

### Schauspielhaus

Heute 8, 15. Sonder-Abonn.  
 Zum letzten Mal:  
 Der aberwältigende Erfolg **Konflikt**  
 Schauspiel von Max Alsborg

Donnerstag:  
**Ist das nicht nett von Colette?**  
 Musikalisches Schauspiel v. Rosen

Freitag, 16. Sonder-Abonnement **Der Fremde**  
 Schauspiel von Jerome K. Jerome

### Reichsadler

Heute Mittwoch.  
**Großes Ballon-Wettblasen**  
 4 Preise  
 Gesellschaftstanz Anfang 8 Uhr  
 Spezialität: Mouturle in Tassen  
 Klubzimmer frei  
 Osterhorststeinweg 80

### „LATERNE“

Gaststätte für Jedermann  
 Bahnhofstrasse 12  
 Herdentorsteinweg 37  
 Spezial-Ausschank der **Dortmunder Union-Brauerei**

Mittagessen von M. -.75 an  
 dazu 3/4, Dortmund M. -.15

Reichhaltige, preiswerte  
 Abendspelsekerte

### Sonnabend, 18. März, 20.15 Uhr

Großer Saal Museum  
**Volkslieder - Abend**  
 des Männerchors  
**Neue Singschenschaft**  
 von 1931

Dirigent: D. Osterthum  
 Mitwirkend: Mandol. u. Gitarre-Verein „Weser“  
 Dirigent: W. Beermann  
 Karten zu 2,50, b. W. H a a k e, Oberstraße 22/24, den Mitgliedern und an der Abendkasse

### Insertiert in der B NZ

### Familien-Anzeigen

Geburten: I. E. Fröh Ullrich und Frau Ann, geb. Müller, Delmeistr. 138.  
 Verlobte: Gerda Hartig und Gerhard Roth, Gfenerstr. 24. — Heli Kemmer und Heinz Kemmermann.  
 Alte Braut mit Georg Gromme, Bürgermeist.-Schulstr. 19. — Iringard Bredant mit Dr. Kurt Bergsch.  
 Verheiratete: Christl Kempe mit Dörchen, geb. Krösch, — Dr. med. August Rippenberg mit Lissi, geb. Flohr, Contrecarpe 120. — Heinrich Meyer mit Lolo, geb. Klinge, — Wilhelm Schmid mit Frieda, geb. Otto.

Verstorben: Emilie Windmüller, 80 J. — Wilhelmine Weinjes, geb. Schelle, 51 J., Bad Juchmannstr. — Heinrich Köhler, 60 J., Stidgras bei Delmeastr. — Jakob Meyer, 71 J., Herdentorsteinweg 34. — Ferdinand Deppenbein, 57 J. — Emma Götjen, geb. Niehoff, 27 J., Borpfaulen. — Marieliese Arnold, 22 J., Denndstr. 66. — Dorothea Essel, geb. Nienberg, 74 J., Eintrachtstr. 11. — Gerhard Rodt, Franz-Isfahstr. 15. — Reinhard Dahn, 50 J., Vitoriastr. 10. — Otto Straßburg, 60 J., Contrecarpe 198. — Meta Nienberg, geb. Glabe, 87 J., Contrecarpe 19. — Minna Hillje, geb. Schweder, 62 J. — Elise Hindrichs, geb. Schwaan, 78 J., Delmeistr. 92. — Wilhelm Krosch, 56 J., Knochenhauerstr. 30. — Marie Upmann, geb. Braese, 74 J., Am Wandrohr 10. — Meta Weis, geb. Blante, 77 J., Biedstr. 44. — Heinrich Hoff, 68 J., Stenmerstr. 14. — Meta Hilte, geb. Schick, 62 J., Bismarckstr. 78. — Wilhelm Krosch, 56 J., Knochenhauerstr. 30. — Maria Bißhoff, geb. Hoff, 81 J., Nordstr. 60. — Elisabeth Grimm, geb. Hartoff, verw. Hoffmeyer, 87 J., Rainstr. 8. — Minne Dorn, geb. Wiedbrohage, 51 J., Demelingen. — So-

### Amli. Bekannmachungen

Der abhanden gekommene, am 2. 5. 1931 für Leo Schärer, Führertr. 66 a, ausgesellte Zulassungsschein über das Kleintrafodt HB — 1675 wird für ungenützlich erklärt. **Polizeidirektion.**

Freiwillig: Mittwoch, den 15. März 1933, 10—12 Uhr, Schlachthof, Verkauf ohne Karten, solange der Vorrat reicht. **Pfund 20—40 Rpf.**

**Kunsthochschule.** Das Sommer-Semester beginnt am 1. April. Anmeldungen in der Kanzlei der Kunsthochschule am Wandrohr 23, wochentags von 10—12 und 17—19 Uhr (außer Mittwoch und Sonnabend nachmittags). Das Schulgeld beträgt für Volksschüler RM. 75.—; für Volksschüler RM. 35.—; Ausländer zahlen den doppelten Schulgeld.

Nach Maßgabe des § 16 des Gewerbestammereigesetzes vom 17. Juli 1921 wird hierdurch bekanntgegeben, daß für die Ergänzungswahl zur Handwerks-Abteilung der Gewerbestammer nur ein Gruppenwahlvorschlag, auf Reichsgerbermeister J. J. Schärer lautend, entgangen ist. Demzufolge gilt auf Grund des Gesetzes zur Änderung des § 16 des Gewerbestammereigesetzes vom 13. November 1931 der oben Genannte als gewählt.

Anfechtung der Gültigkeit der Wahl muß bis einschließlich 22. März 1933 bei dem Präses der Gewerbestammer schriftlich erfolgen.  
 14. 3. 1933. **Gewerbestammer.**

### Stadttheater

Heute, **Mittwoch, 19. Uhr,**  
 Ende um 23.15 Uhr  
**158. Abonnement-Vorstellung**  
**2. Vorstellung im Wagner-Zyklus**  
**Der Ring des Nibelungen**  
 Erster Tag:  
**Die Walküre**  
 Donnerstag, 19.30 Uhr.  
 Geheh. Vorf. f. b. 3. 20. 21. 22. 23.  
**Die Räuber**  
 Freitag, 19.30 Uhr. 159. 21. 22.  
**Der Troubadour**  
 Sonnabend, 19.30 Uhr:  
 160. Abonn.-Vorf.  
**Der große Operetten-Erfolg**  
**Der Studentenzinz**

Die letzte Abonnementsrate ist fällig!

In den Centralhallen  
 Hüsterstraße  
 Volkstümliche Vorstellungen des **Bremser Operettentheaters**  
 Heute, **Mittwoch, 20.15 Uhr:**  
 Der große Publikumserfolg bei der Uraufführung:  
**Wer hat das beste Los gewählt?**  
 Volksstück in 3 Akten von **Karl Greife**  
 Kleine Preise: Mk. —50 bis 2—

**Billiges Geld**  
**Hypotheken, Darlehen**  
 Kurzfristig. Lange Tilgungszeit  
**„Bavaria“ Zweckspar G. m. b. H.**  
 Vertr. H. Mackenstedt, Sögstr. 23 II.

### Casino-Theatersaal

Donnerstag, den 16. März, abends 8 Uhr  
**Gastspiel d. Rotgemeinschaft Bremer Bühnenkünstler**  
 Das Ereignis unserer Spielzeit  
**Uraufführung**  
**„Die Malerprinzen“**  
 Biedermeier-Operette in 3 Akten  
 des bekannten Bremer Komponisten **Hipp**  
 Textbuch von Georg Latour-Albrecht und W. E. Diederich  
 Spielleitung: Kurt Hansen, Musikal. Leitung: Hans Selitz  
 Verstärker Chor u. Orchester, Neue Dekoration u. Kostüme  
**60 Mitwirkende**  
 Volkstümliche Preise von Rm. 0.50 bis 1.50  
**VORVERKAUFSTELLEN:** Paesler & Meier, Bischofswall, Haske, Oberstr., Wollenweber, Oberstr., Niemyer, Angaratorstr., Stille, V. d. Steinfor, Kadelbach, Foke Boll und Kaiserstr., Moreniet, a. d. Hagen 46, Radio-Nachfrage, Feldhöfen, sowie am Donnerstag ab 10 Uhr an d. Hauptkasse im Casino, Telefonbestellungen erbet. unt. D. 27 185  
 Unterstützt die Rotgemeinschaft Bremer Bühnenkünstler

Verein für Feuerbestattung (e. V.) Bremen  
**Ordentl. Mitglieder-versammlung**  
 am Sonnabend, 18. März 1933, abends 8 Uhr im **Gewerbehause.**  
 Tagesordnung:  
 1. Jahresbericht  
 2. Rechnungsablage  
 3. Wahlen  
 4. Anträge.  
**Der Vorstand.**  
 Elegante **Wagen an Selbstfahrer**  
**Herbert Bohelmann**  
 Herbststr. 86  
 Weser 81778

### Aerzte-Tafel

Praxis wieder aufgenommen:  
**Dr. med. von Seggern**  
 An der Weide 31

**Pg. R. Arndt**  
 Palmastraße 15 Weser 836 59  
 Sämtliche Brennmaterialien

### Graue Haare?

Jugendliche Farbe gibt **Orfa**  
 Wiederhersteller ergauntem Haar zurück macht jung!  
**Orfa** wirkt sicher!  
 ist unschädlich!  
 Flasche RM. 1.80  
**Hugo Schulze Nachf.**  
 Schlüsselkorb 13

Wo lasse ich mich in **Steuersachen** beraten?  
 Nicht beim Finanzamt, sondern beim **Steuerberater**, Partengenossen des Handwerks, Geschäftsleute und Kaufmannschaft werden fachmännisch beraten durch Pg., Böhmerrevisor und Steuerberater (10 Jahre praktisch tätig)  
**CURT TORGER, Bremen, Nordmolehus IV, Efg., Tel. D. 202 69**  
 Zugelassen als Steuerbevollmächtigter beim Landesfinanzamt Unterweser  
 Vorherige Anmeldung erwünscht.

Aus Bremen Stadt und Staat

Für 20 Pfennig einen Schinken

An der Ausgarke, an der großen Refer-
brücke und neben der Doventorpost: — Neben
ein große lustige Buden mit Zeltdach und ba-
vor ein Geßmalm und Geßmalm wie im
Ammerländer; Alte und Junge, Männlein
und Weibchen.

Das sind die Glühbirnen der Bremer Win-
terhölle, die „Speziallotterien“. — Neben
her doch mal genauer zu: Halbteilweise läuft
aus das Wasser im Grunde zusammen, wenn
wir all die ledernen Sachen sehen, die da zu ge-
winnen sind. Schöne große Schinken, große
Speckstücke und appetitlich anzusehende Nie-
senwürste verschiedenster Art, in glastren
Schneefallen verpackt; daneben Nieren-
würste in Dosen und die kleineren Gebilde
in Form von Würstchen aus „Märschen“,
„Schma-Krima“ Ware aus hiesigen Schöpf-
kernen und — nicht zu vergessen — die kleinen
„Zwölfkern“ (Waldschnecken), keine, keine
Speckhälften, Aufbacken usw.), nette kleine
Sachen, die Winterherzen erfreuen. —

Also, verstanden wir mal unser Glück: 20
Pf. ist ja nur der Einsatz. Die Gesamtsumme
0001, 1111, 2222, 3333 und so fort bis 9999
gewinnen einen Schinken, und daneben ha-
ben sie die Kuller in sich: zwei und mehr
Kuller am Ende der Losnummer gewinnen
eine große Wurst oder ein großes Stück Speck,
eine einzelne Kuller am Ende der Losnummer
eine kleine Wurst; alle anderen Nummern
ohne Kuller am Ende kriegen einen Zwölfkern,
Kleineres Zwölfkernstück: Nr. 9999 ist ge-
wogen und gewinnt einen Schinken; Fortuna
hat diesmal „den Schinken“ getroffen: einen
kleinen, abgegrünt aussehenden Jünger. „Eine
Fistel“ wünscht er sich und kann das große
Glück gar nicht fassen, daß er nun Schinken-
besitzer geworden ist. Spornstreichs rennt er
fort, nach Hause, um die Mutti an seinem
Glück teilnehmen zu lassen. — Da geht eine
kleine „Braunschweiger“ fort, dort eine Nie-
senwursthülle, neben uns strahlt ein kleiner
Blondkopf mit großen blauen Augen den eben
eroberten Luftballon an. — Nebelstiel
Freude!

Die Innung sind gut, und die Bremer Win-
terhölle erfährt einen erfreulichen Zutrom neuer
Mittel. Zweihundert Schinken und viele Bent-
ner Wurst müssen schon herangeschafft werden,
und nach viel mehr Warten auf ihre glücklichen
Gewinner.

Übrigens, die Augen Bremer Hausfrauen,
wie wäre es, wenn ihr mal verquast, für 20
Nichtspennige eure Vorratskammer mit einem
Schinken oder einer biden Wurst aufzulassen?
Die ersten Frühlingsschnecken sind schon da,
und der neue Frühlingsschnecke ist „falsch“. Da wäre
es doch sehr schön, wenn ihr den aus dem an-
gekauften erzielten Gefährnisse anschaffen könntet,
denn „den Alten“ zu fragen, der wahrheits-
süchtig doch „falsch“. Also: ran an die Speck-
würste! Es kann euer Glück sein, und — hier
heißt der Winterhölle mit, ihr schwebendes Werk
zu vollenden.

Projek Sanjaban und Zanaabau. Die
Staatliche Preisstelle teilt mit: Wie wir so-
eben erfahren, sind die Differenzen zwischen
der Dresdenerbank als Rechtsnachfolgerin der
früheren Zanaabau einerseits sowie der
Bremer Sanjaban und der Bremer Neebel-
Vereinigung andererseits auf dem Wege
rechtsnachfolger Berücksichtigung durch eine
alle Teile betreffende Regelung beigelegt
worden.

Nachmalige Nachprüfung der Nordsee-
Bilanz.

Zu der heute abgehaltenen Aufsichtsrats-
sitzung der „Nordsee“ Deutsche Hochsee-
fischer Bremen-Gurhaven Aktiengesellschaft
Bremen, wurde die Bilanz und die Ge-
winn- und Verlustrechnung der 30. Juni
1932 seitens des Vorstandes vorgelegt und
erläutert. Demgemäß die Grundzüge für
den Aufbau der Abrechnung festlegen wurde
doch beschlossen, die Bewertung einzelner
Bilanzposten einer nochmaligen Nachprü-
fung zu unterziehen und das Ergebnis
einer sobald als möglich einuberufenen
Arbeitsgemeinschaft vorzulegen. Aus
diesem Grunde ist auch die Frage, ob der
Generalversammlung eine sofortige Sanie-
rung anempfohlen werden soll oder nicht,
noch ungeklärt.

Vorsicht, Parteigenossen! Ein eigenartiger
Fall von Individualität wurde uns heute
bekannt. Bei einer Aktion verhierte einer
der Anwesenden, der das Hochheitszeichen
der NSDAP trug, Brandgeruch und ent-
deckte kein Raucher, daß in seine Mantel-
tasche ein mit Papier umwickelter brennen-
der Zigarettenstummel heringeworfen wor-
den ist, der sich durch das Mantelfutter hin-
durch und in den Ausgang hinein brante.
Wir gehen wohl nicht fehl, in diesem Vor-
fall einen Akt konventionellen Individuali-
tätens zu erblicken und bitten unsere Par-
teigenossen und Sympathisierende, die sich
solche durch ein Abzelen kenntlich machen,
bei Annehmungen Vorsicht zu haben.

Nat.-soz. Wirtschaftspolitik

Erster Presseempfang beim Reichskommissar Dr. Markert

Der Reichskommissar Dr. Markert (Kommissar
des Reiches) hat am gestrigen Vormittag die
Präsidenten der bremischen Kammern und die
Presse zu sich gebeten, um ihnen eine kurze In-
formation über die kommende Winterarbeit
der neu zu bildenden Regierung zu übermit-
teln.

Dr. Markert wies zunächst darauf hin, daß
er diesen Preis gewählt habe, da „aus Grund
der künftigen Wirtschaftsauffassung des Natio-
nalsocialismus in den Kammern die gegebenen
Vertreter der bremischen Wirtschaft sehr weit
mehr als im Parlament oder in anderen Ein-
richtungen. Bremen — so betonte Dr. Markert
weiter — sei ein wichtiges Glied der deutschen
Wirtschaft, ausgerüstet mit einem Sonder-
auftrag, den es aber nur ausführen könne,
wenn es sich bedient in einem starken und
gesunden Reich sei. Bremens Geschichte lehre,
daß sein Wohlstand abhängig sei von der politi-
schen Machtstellung des ganzen deutschen
Reiches. Darum sei es im Interesse Bremens
erforderlich, daß zunächst wieder ein starkes Deu-
tsches Reich geschaffen würde. Erst dann wäre
es auch möglich, Handel und Schiffahrt, Im-
port und Export neu zu beleben und Bremen
als Weltmarkthafen wieder zu der Bedeutung
zu bringen, die es vor dem Kriege einzuneh-
men hat.

In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte
sich Dr. Markert mit dem grundsätzlichen
Standpunkt des Nationalsozialismus über die Volk-
sgemeinschaft. Alle Bestrebungen, ob Handels-
herr oder Handarbeiter können vom National-
sozialismus als gleichwertig betrachtet und
während gleichmäßig behandelt werden. Wenn
auf der einen Seite Handel und Schiffahrt wieder
angebahnt werden sollen, müsse der Mittel-
stand als Aufstiegsmöglichkeit gesund und fröh-
lich bleiben und die Arbeiterklasse zu einer ge-
sicherten Existenz kommen.

Da Bremens Beziehungen zum Reich durch

die noch nicht erfolgte Bildung einer nationalen
Regierung nicht so vollständig sei, wie zum
Beispiel die von Hamburg, hat sich der
Reichskommissar Dr. Markert entschlossen, dem
bremischen Gewanderebeiteil eine entspre-
chende Berücksichtigung zu gewähren, dessen Auf-
gabe es sein wird, mit der Reichsregierung die
angemessene Fühlungnahme zu unterhalten.
Im Anschluß an die Ausführungen von Dr.
Markert wurde von der Handelskammer und
der Angestelltenkammer die Bereitschaft zur
Mitwirkung erklärt, und auch die Presse betonte,
daß sie den hier gekennzeichneten Aufgaben
dienlich wäre. Damit war die erste informa-
torische Besprechung beendet.

Die NSD als nationalsozialistisches Organ
hat diese hier angebotene wirtschaftspolitische
Einspielung von jeder vertreten, besonders die
Wohlfühligkeit des Wohlstandes Bremens von
einer starken nationalen Reichsregierung und
einer gesunden deutschen Volkswirtschaft. Es
wird auch weiterhin ihre Aufgabe sein, immer
wieder der in Bremen weit verbreiteten unfröh-
lichen Meinung entgegenzutreten, eine Handels-
flotte wie Bremen könne ohne eine gesunde,
kraftvolle Volkswirtschaft und ohne einen rezi-
pierten Mittelstand erfolgreich Handel treiben.
Wir sind gerade von der „Weser-Zeitung“, die
sich immer als das berufenste Blatt für bremische
Wohlfühlinteressen ausgibt, wegen dieses un-
seres Standpunktes wiederholt scharf angegrif-
fen worden, weil man es nicht wahr haben
wollte, daß die Politik die Wirtschaft bestimmt
und daß gewisse nationalpolitische, volkswir-
tliche Ziele erreicht sein müssen, wenn eine gesunde
Schiffahrtspolitik betrieben werden soll. Letz-
ten Endes stehen sich hier liberalistische und
nationalsozialistische Anschauungen gegenüber,
und wir würden es um der Sache willen be-
greifen, wenn die Mitglieder unserer Anstalt-
sgruppe nunmehr auch in bremischen Wirtschafts-
kreisen erkannt würde. — art.

St. Petrus-Dom. Die Konfirmatio-
nen im Dom finden in nächstehender
Wochenfolge statt: Montag, 20. März, Pastor
Krimm; Dienstag, 21. März, Pastor
von Karsten; Mittwoch, 22. März, Pastor
Schäfer; Donnerstag, 23. März, Pastor
Fischer; Freitag, 24. März, Pastor
Dr. Weidmann. — Die Feiern beginnen um
10 Uhr. Um 9.30 Uhr werden sämtliche
Kirchenintoren geöffnet. Die Konfirmanden
erhalten für ihre nächsten Angehörigen je
zwei Einladungskarten zu nummerierten Plätzen.
Die Karten sind den Kirchendienern vor-
zugeben. Alle nicht nummerierten Plätze
sind für die übrigen Teilnehmer frei. Bei
der Konfirmationsfeier von Pastor Krimm
Manuskript erhalten die Konfirmanden auch
Karten für die nicht nummerierten Plätze.

Festtagsreisefahrten zu Ostern 1933. Um Ge-
heimnis und Befahrung zu ermöglichen, werden
zu Ostern besondere Reiseleistungen für Sam-
tagsreisefahrten (Festtagsreisefahrten) ge-
boten. Die Festtagsreisefahrten gelten zu Hin-
fahrt an allen Tagen vom 6. April 0 Uhr bis
9. April 24 Uhr und vom 13. April 0 Uhr bis
18. April 24 Uhr. Die Hinreise muß am 9. und
18. April 24 Uhr, die Rückreise am 8. April
24 Uhr oder vom 13. April 12 Uhr bis 19. April
24 Uhr. Die Rückreise muß am 10. oder
19. April um 24 Uhr beendet sein. Es gilt also
z. B. eine vom 6. bis 9. April zur Hinreise bis
Mittwoch 19. April 24 Uhr, jedoch nicht in der
Zeit vom 11. April 0 Uhr bis 13. April 11.59 Uhr.

Wiederholte Autobehde und Einbrecher durch
die Wache und Schließgesellschaft gestellt.
Dem Beamten G. a. m. a. n. der Wache und
Schließgesellschaft fiel in der Nacht vom
Sonntag zum Sonntag gegen 3 Uhr ein
Hans-Lob-Lugensauto auf, welches in der
Industrieleiche stand und von einem jungen
Mann angulorbelt versucht wurde. Da das
Benehmen der beiden Auto-Inhaber ihm
verdächtig vorkam, behielt er den Wagen
im Auge. Bei seiner Kontrolle eines in der
Nähe liegenden Fabrikabruhdiebes stellte
er fest, daß in einem Gefäß in der Nähe
des fallenden Autos mehrere große Pakete
lagen, so daß der Beamte sofort einen Ein-
bruch vermutete. Die Auto-Inhaber hatten
aber bei der Feststellung, daß die Pakete
gefunden waren, sofort die Flucht in die
in der nähegelegenen Partellen ergriffen.
Der Beamte alarmierte sofort die Polizei,
die bald darauf erschien und zusam-
men mit dem Beamten der Wache und
Schließgesellschaft das Partellengebäude
durchsuchte. Das Auto, welches die Nr. 01 43549
führte, sowie die gestohlenen Pakete wurden
sichergestellt und der Polizei übergeben. Die
sich herausstellte, war ein Einbruch in ein
großes Warenlager verübt.

Seefisch für Erwerbslose und Wohlfühl-
pflege. Auch im Monat März können
von Erwerbslosen und Wohlfühl-
Pflegefragen auf Reichswohlfühlungscheine für
Lebensmittel, und zwar auf Abschnitt 11,
zwei Pfund frischer Seefisch oder ein Pfund
Käsefisch bezogen werden. Durch reichliche
Seefischhandlungen zeigen sich überall
nützliche Preise, so daß der genannte Ab-
schnitt 11 im Werte von 30 Pf. vor-
zuziehen für den Seefischankauf ausgenutzt
werden kann, worauf die Bezugsberechtigten
hiermit aufmerksam gemacht werden.

Unterwegs-Fahrten! Heute nachmittags 15 Uhr,
veranstaltet die Weser-Nachricht eine Sonder-
Ausfahrt direkt nach Altmühl. Rückfahrt von
der 18 Uhr. — Am Sonntag, 19. März, Er-
öffnung der Fahrten nach Bremerhaven ab Kai-
ferstraße 8 Uhr. Rückfahrt von Bremerhaven 16
Uhr. Am Sonntag mittags um 12 und um 15
Uhr Extrafahrten nach Seefeld und Altmühl.
Rückkunft in Bremen 20.15 Uhr. Die Preise sind
außerhalb niedrig gehalten und betragen nach Seefeld,
Altmühl RM 0.50 nach Biele RM 1.—
und nach Bremerhaven RM 1.50 bei freier Rück-
fahrt.

Die Kleingartenkommission erinnert an den
am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, in der Aula
der Diercke-Akademie in der Dehnanstraße
von Herrn Direktor Lamberg von der
landwirtschaftlichen Schule „Hainfelden“
Vortrag, Thema: Das Wichtigste von den
Gartenbedingungen und ihrer Verwendung.
Der Vortrag ist besonders für Anfänger im
Kleingartenbau geeignet.

Die Tanzschule Holzer veranstaltete am
Sonnabend, 11. März, einen Ball, genannt
„Das Fest um den goldenen Kranz“ in der
„Glocke“, das zugleich den Abschluß des
Winterhalbjahres bildete. Groß war die
Zahl der Besucher, die der Einladung Folge
geleistet hatte. Der gefestigte Abend wurde
angenehm unterbrochen durch die verschiede-
nen Turnveranstaltungen, die ausgeführt
wurden von der Anfängerguppe und der Fort-
geschrittenen. Vier Herren aus dem „Club
„Blau-Elber“ hatten sich in lebens-
wunderlicher Weise als Pantomimen zur
Verfügbung gestellt, sie entschieden gerecht über
die künftigen Paare. Viel Ansehen fanden
die Gymnastikgruppen, geleitet
von Frauinnen B. a. m. a. n. und den Damen
Heber und von Wohlfühl-
fischer der lustige Holländeranzug einiger
Schülerinnen. Zu erwähnen ist noch die
schönen Weisen spielte.
Nur ungern schieden die jungen Gäste,
die süssen Stunden waren zu schnell dahin-
gegangen.

Ist das nicht nett von Colette? Das
musikalische Lustspiel des Schauspielhauses
geht morgen, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag wieder in Szene.

Er wollte gern beschränkt sein

Jakob L. wollte aus einem gutem Grund
gern beschränkt sein; es lautete der § 51,
auch „Jagdhölle“ genannt, weil man mit
Hilfe dieses Paragraphen durch einige Ma-
schen des Gesetzes gehen kann.

Jakob hatte in einer Nacht einen Scha-
faffen durch Zertrümmern einer Glascheibe
erbrochen und aus dem Fenster sechs sil-
berne Schminzchen entwendet. Der Richter
fragte ihn, ob er die Münzen des
Reiches wegen genommen habe. „Ne, das
habe ich nicht gedacht, daß die Münzen
wertvoll waren. Ich will mich belustigen,
Geld zu nehmen“, so sagt Jakob, der schon
gehört vorbestraft ist. Und dann erzählt
er, daß er so ägerlich gewesen sei, weil
er keine Unterfertigung bekommen habe. Nur
um seiner Wut Ausdruck zu geben, hat er
dann, wie er sagt, den Schaflaffen erbro-
chen. Als dann der Richter davon erfuhr,
daß man das wilde E-Gebäude Jakobs
auch als Einbruch bezeichnen könne, da
wird dem armen Jakob bang und bängig
und er weiß sich nicht anders zu helfen,
als daß er sich als beschränkt hinstellt.
Da können Sie einen Sachverständigen la-
den lassen, daß ich beschränkt bin“, be-
trachtet er dann. Jakob weiß ganz genau,
auf Einbruch im wiederholten Rückfall
stehen zwei Jahre Zuchthaus, bei milderen
Umständen ist ein Jahr Gefängnis die
Mindeststrafe.

„Sehen Sie, Herr Richter, ich bin doch
gleich festgenommen und habe die Mün-
zen doch wieder hergegeben.“ Diese Bitte
an den Richter soll wohl die Beschränktheit
illustrieren, die dem guten Jakob zu eigen
ist. Als dann aber der Staatsanwalt ihn
fragt, ob er die Münzen nicht genommen
habe, um seiner Wut zu feuern, sagt Jakob
mit Überzeugung: „Ne, da habe ich nicht
daran gedacht.“ Diese Antwort war für

Am Donnerstag, 16. März, veranstaltet
der Kulturanschuß der NSDAP, um 19.30
Uhr im Bremer Stadttheater eine Auffüh-
rung „Die Räuber“ von Friedrich v. Schiller.
Karten im Vorverkauf von 40 Pf.
bis 1.20 Mark bei der NSDAP, Papenstr. 15.
Brauner Laden, Bahnhofstraße 1 und Pa-
peler, Schillerstraße. Siehe auch heutiges
Zinecat.

Jakob ein Reinalf, denn so konnte der
§ 24a keine Anwendung finden. Dieser
neue Nachsatz an den Diebstahlsparagraphen
belegt nämlich, daß äußert viel Verfahren
werden soll, wenn ein Diebstahl aus Not
begangen wurde. Zur Voraussetzung hat
er aber, daß der Erfolg der Tat bestimmte
ist, der Not zu weichen. Nach Jakobs eigener
Aussage trifft das aber nicht zu, er nahm
die Münzen ja nur aus Wut.

Eicher aber werte sich Jakob, der auf die
so hantlos klingende, kühne Frage her-
steht, den Notparagraphen für höhere Fälle.
So mußte er diesmal den Antrag des
Staatsanwaltes, der die Mindeststrafe gegen
ihn beantragte, mit langem Gesicht hinhel-
men. Auf die Frage, ob er noch etwas zu
sagen habe, meint Jakob: „Ich habe nichts
zu sagen, als daß ich beschränkt bin.“

Jakob aber hatte Glück, nach Ansicht des
Richters war das, was er begangen hatte,
kein schwerer Diebstahl. Der Schaflaffen
war in einer Nische angebracht, die mit dem
Haus nicht in Verbindung stand. Da er
also durch das Zertrümmern der Scheibe,
nicht in das Haus gelangen konnte, lag
auch kein Einbruch, sondern nur ein
einfacher Diebstahl vor, für den der Richter
drei Monate Gefängnis für ausreichend
hielt. Da auch auf Anwendung der Unter-
suchungsfrist erkannt wird, so nimmt Jakob
ohne zu schwärzen, die Strafe an, die
Rechtskraft erhielt. Das war auch das Beste,
was der beschränkte Jakob tun konnte.

Der Männerchor „Neue Singschule“
von 1931 hält am Sonnabend, 18. März,
20.15 Uhr, im großen Saal des „Museum“
am Domshof seinen „Volkslieder-Abend“
ab. Dieser verpricht für die gesanglieben-
den Kreise Bremens ganz interessant zu
werden. Einmal dadurch, daß im ersten
Teil des Programms nur wirkungsvolle
deutsche Volkslieder zu Gehör kommen.
Zweitens deshalb, weil im weiteren Ver-
lauf des Abends zum erstenmal in Bre-
men ein Orchester russischer Volksweisen „An
der Wolga“ unter Begleitung von Mando-
linen und Gitarrenmusik, ausgeführt von
dem bekannten Mandolinisten- und Git-
tarrenverein „Weser“ zum Vortrag
gelangt. Mit dieser Aufführung soll der
Beweis erbracht werden, daß auch deutsche
Männerchöre, die das Singen aus rein
ideellen Gründen betreiben, in der Lage
sind, die in aller Welt anerkannten Leistun-
gen der Solisten-Chöre usw. bis zu einer ge-
wissen Grenze zu erreichen. Karten zu
75 Pf. bei Saale, Bolleweber in der
Oberstraße, den Vereinsmitgliedern und
an der Abendkasse.







# China einst und heute

## Was Kaiser Chien-lung an Georg III. schrieb

Die Provinz Szechuan, die der japanische Imperialismus China entreißen will, hat ihren Namen von der alten Residenz Szechuan der Mandchukaiser. Zven Hebin hat diese Kaiserstadt vor kurzem bereist, um sie in Wort und Bild für die Nachwelt festzuhalten. Zven Hebins Buch hierüber ist unter dem Titel „Szechuan, die Kaiserstadt“, bei der F. A. Brochhaus, Leipzig, erschienen.

Wir entnehmen dem Buch mit Erlaubnis des Verleges einen Abschnitt, der den Leser in die großen Zeiten Szechuans zurückverföhrt. Kaiser Chienlung schreibt an Georg III. von England — und was schreibt er? Dieser Briefwechsel ist von großem Interesse. Der kaiserliche Unterredner zwischen der künftigen Kaiserin Chinas und seiner jetzigen Gemahlin wird daraus ersichtlich. „Wir, vom Himmel mit der Beauftragung für das Reich betraut, so heißt es in dem Bericht, zum den Landesfürst von England kund und zu wissen: Du, Landesfürst, der Du fern hinter entlegenen Meeren wohnst, hast die Liebertreue unserer Kultur anerkannt, indem Du besondere Gesandte mit einer untertänigst abgesetzten Bittschrift zu uns schicktest. Die Gesandten sind über das Meer gelangt und kamen an unseren Hof, um uns mit Notizen zu unserm Geburtagstag zu beglückwünschen und uns gleichzeitig Erzeugnisse Deines Landes zu überbringen, damit wir die Aufrichtigkeit Deiner Gefinnung erkennen möchten. Wir haben das in schriftlichen und benötigten Worten abgacichte Geschick gelesen, haben daraus, o Landesfürst, die Gehörte Deiner Gefühle höflicher Ergebenheit erfahren und in Gnaden davon Kenntnis genommen. Du Antrittst dessen, daß der erste und zweite Gesandte, die Dein Geschick und den Tribut überbrachten, gemäß ihrem Auftrag die weite Reise gemacht haben, wollten wir ihnen einen Beweis unserer Gnade und unseres Wohlwollens geben und beschalen unserm Minister, sie zum Empfang zu führen. Wir gerühnten ein Banfett für sie anzuordnen und haben sie um ein Vielfaches reicher befoht, als es üblich ist. Was nun, o Landesfürst, die Wünsche angeht, die Du in Deiner Bittschrift ausgesprochen, nämlich daß Du einen Mann aus Eurem Land hierhergeschickst willst, damit er ein himmlisches Hofe wohne und die Sanktionsinteressen Deines Landes wahrnehme, so kam dies unter feinen Umständen geschehen, denn es läßt sich nicht mit dem Zeremoniell und der Befassung unseres Hofes in Einklang bringen. Gewiß haben wir bisher Fremdlingen von den westlichen Meeren auf Wunsch gestattet, an den himmlischen Hof zu kommen und Kenner anzubringen, aber nur dann, wenn sie sich Gehör aus der Kleidertracht und den Farben des himmlischen Hofes unterworfen, sich in besonderen Häusern niederließen und für immer auf die Heimkehr verzichteten. Auch Du, o Landesfürst, mußt wissen, daß dies eine unabänderliche Regel des himmlischen Hofes ist. Wie sollten wir denn, nur Deiner Bitte wegen, die viele Hunderte alter Regeln und Gebräuche des himmlischen Hofes auf den Kopf stellen?

Man sag mir, daß Du, o Landesfürst, zur Förderung des Handels einen Gesandten schicken willst. Ich muß bemerken, daß die Menschen Deines Landes nicht erst seit gestern in Malao Handel treiben und daß sie immer gnädig von uns geduldet wurden. Auch früher, als Portugal und Italien mehrmals Gesandte an unseren Hof schickten und um Schutz für ihren Handel baten, ließ der himmlische Hof sie mit Rücksicht auf die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit ihrer Gesuche durch besondere Gnadenbeweise auszeichnen und widmete ihren Handelsangelegenheiten große Aufmerksamkeit. Als der Kaufmann Wu Chaoping zu Kanton wegen der Bezahlung eines fremden Schiffes in Schulden geriet, befohlen wir dem Generalkonsul der Provinz, das Geld aus den Steuern der Provinz anzulegen, der sämtliche Schuldner aber wurde streng bestraft. Dieser Fall wird wohl auch in Deinem Lande bekannt sein. Wie können die Ausländer dazu, ein so beispielloses Ansehen an uns zu richten, sie wollen einen Mann nach Peking schicken? Dort wäre er doch 10 000 Li vom Handelsplatz Malao entfernt! Wie soll er also die Handelsinteressen wahrnehmen?

Der himmlische Hof herrscht innerhalb der vier Meere. Er läßt es seine größte Sorge sein, das Land in Ordnung zu halten und seine Verwaltung zu beaufsichtigen. Zeltenszeiten und Kostbarkeiten haben für ihn keinen Wert. In Anbetracht dessen aber, daß Du uns in schriftlicher Absicht deine Gesandten aus der Ferne sandtest, haben wir die zuständige Behörde angewiesen, sie entgegenzunehmen. Der Einfluß des himmlischen Hofes reicht weit, und die Fürsten von achtzehntausend Ländern finden sich zum Empfang hier ein, alle erstenklassigen Kostbarkeiten überreichen die Wege und durchsegeln die Meere, und alles, was überhaupt denkbar ist, verannahmt sich vollständig. Das haben auch Dein erster und zweiter

ter Gesandte gesehen. Seltene und kostbare Gegenstände sind hier niemals hoch eingeschätzt worden und wir bedürfen keineswegs der Erzeugnisse Deines Landes, o Landesfürst.

Da Dein Wunsch, einen Mann zu entsenden, der ständig in Peking wohnen soll, den Regeln und Vorschriften des himmlischen Hofes widerspricht und auch für Dein Land kaum Vorteil bringen kann, schicke ich Deine Tributgesandten mit diesen genauen Anweisungen unter sicherem Geleit wieder nach Hause. Du, o Landesfürst, solltest unsere Absichten richtig verstehen und Dich bemühen, treu und aufrichtig zu sein. Du solltest ewige Ergebenheit und Gehorsam schwören zu Gott und Frommen Deines eigenen Landes und auf daß Du gemeinsam mit uns Dich des Friedens freust. Indem wir dem ersten und zweiten Gesandten und ihrem Geolge, ihren Dolmetschern und Soldaten außer den gewöhnlichen Belohnungen noch besondere Geschenke überreichen, die in einem besonderen Verzeichnis aufgeführt sind, bemerken wir die Gelegenheit der Absicht der Gesandten zu zeigen, unsern Allerhöchsten Willen kundzutun. Auch schenken wir Dir, o Landesfürst, in Gnaden außer den üblichen Seltensheiten und Kostbarkeiten Proben aller Arten gemunterter und gestifteter Seide und kostbarer Schreibmaterial, wie es in einer besonderen Liste verzeichnet ist. Nimm diese Geschenke damit entgegen und gebete unsern kaiserlichen Willens. Dies ist unser Allerhöchste Befehl.

In diesem Brief ist nicht nur der Inhalt, sondern auch verschiedene Bedingungen festgelegt worden. So nennt Georg III. Landesfürst genannt wird, eine Bezeichnung, wie sie nur für tributpflichtige Vasallen angewandt wurde, oder wenn man den Engländern etwas „kund tun“, was etwa einem Besetzen oder Nachspruch gleichkommt. Die Zeiten haben sich in der Tat gründlich geändert.

# Aus den griechischen Putschtagen

## Der Militärputsch des Generals Plastiras

Die im Anschluß an die griechischen Wahlen erfolgten Erweiterungen haben jetzt mit der Neubildung der Regierung ihren Abschluß gefunden. Der nachfolgende Bericht unseres Athener Berichters gibt einen unmittelbaren Eindruck über eine Episode dieser unruhigen Tage.

Am 5. März vollzogen sich die griechischen Wahlen in völliger Ordnung und Ruhe. Die Regierung Katsikas verlor die alte Zeit und verabschiedete zunächst die ihm günstigen Wahlergebnisse, so daß vorerst der Eindruck entstand, daß die Antipartien das Rennen gewinnen würden. Später wurde aber bekannt, daß die Rechtspartei unter Führung Falbaris 140 Sitze von 248 der griechischen Kammer gewonnen hatten — das griechische Volk hatte sich gegen die Venizelos-Partei entschieden. Gegen diesen Volkswillen lehnte sich der republikanische General Plastiras, der Chef der Neoliberalen von 1922, auf und ließ in den Morgenstunden des 6. März die Diktatur ausrufen.

Militär, Panzerwagen, starke Polizeitruppen, Feuerwehr mit ihren Wasserbüchsen wurden gegen das griechische Volk eingesetzt, um zu verhindern, daß die Rechtsparteien, auf deren Seite allerdings auch der Demos- und Revolutionär Kondylis kämpfte, aus Ruher kämen.

Die Stadt machte den Eindruck, als sei sie über Nacht von feindlichem Militär eingenommen worden. Ganze Kavalleriepartien durchzogen in kurzen Abständen die Hauptstraßen, die Polizei verbot die Ansammlungen der Bürger, die alle neugierig auf das Wahlergebnis warteten, zu zerstreuen und wo es der Polizei nicht gelang, wurde unerbittlich die Feuerprobe eingesetzt und die Bürger fast abgebrüht. Das half aber wenig, im Gegenteil, man nahm dieses Vorgehen von der humoristischen Seite, verböhtene Militär und Feuerprobe und schloß in die Nebenstraßen, um im nächsten Augenblick an einer anderen Stelle wieder aufzutreten und dieses „erstickende“ Spielchen wurde den ganzen Tag über zur

Verhinderung des Publikums betrieben. Der Polizei muß nachgerichtet werden, daß sie sich mit wenigen Ausnahmen, sehr zuvorkommend betraht. Die Maßnahmen mußten aber deswegen wirkungslos bleiben, weil die Menge, die zu vielen Tausenden zählte, ununterbrochen in friedlicher Weise gegen die Eigenmächtigkeit des Generals Plastiras protestierte. Die Ausgabe der Morgenzeitungen mit den Wahlergebnissen wurde strengstens verboten, eine Maßnahme, die überflüssig und lächerlich wirkte, da die Ergebnisse längst in aller Munde waren. Post und Telegraph waren schon in den frühen Morgenstunden besetzt und der Telegrammverkehr nach dem Auslande und nach Jugoslawien eingestellt worden. Alle Presse-telegramme mußten zunächst in den Nachmittagsstunden des 6. März vom griechischen Anstaltsdirektor zensuriert werden, wobei jede Anspielung auf Unruhen, Sondermaßnahmen, ausgenutztes Ständewesen usw. einfach weggelassen wurde.

Sämtliche Bäden und Geschäfte hatten infolge der Panik geschlossen. Das Militär ließ mehrmals zur Einschüchterung in die Luft, die Epikuren in den Straßen waren meist handlos, dagegen wurden aus der Provinz besonders aus dem Peloponnes blutige Zusammenstöße gemeldet.

Einige der Führer der Falbaris-Partei wurden in der Nacht verhaftet, gegen 4 Uhr verurteilte man auch Falbaris festzunehmen, doch weigerte sich dieser, den Polizeibeamten zu folgen, worauf sein Haus militärisch besetzt wurde.

Das Vorgehen des Generals Plastiras kann nur als sehr bedauerlich bezeichnet werden, da es Griechenland das seit Jahren allen Russen und Putschverhütern entgangen war, in große Gefahr brachte.

# Seelenfang unter den sudetendeutschen Schulkindern

Anläßlich des Geburtstages des Präsidenten der Tschechoslowakei sprach der Schulminister Dr. Derer am 7. März im deutschen Schulfest und sagte u. a.: „Ohne Führer kann man durch die Wirrnis des Lebens nicht ans Ziel gelangen. Wenn aber der Führer schlecht, gewisslos, eitel, feil, dann bringen sie Staat und Volk ins Verderben. Schlechte Führer haben immer nur Hof, Geld, Kräfte angezettelt und heraufbeschworen. Die Tränen der verweselten Mütter sind die schwersten Anlagen gegen Führer, die der Jugend ihre Väter, Lehrer und Erzieher herabzuwerfen wollen. Auch noch schlechter ist es mit den Führern, die den eigenen Bruder zum Feinde stemmen. Bürger gegen Bürger aufheben, Bruderhaß und Bürgerkrieg predigen. — Ihr deutsche Kinder in der Tschechoslowakei seid auch in Zukunft dazu bestimmt, mit dem tschechischen Volk in einem Staat zu leben, mit ihm Leid und Freude zu teilen!“ — Der Schulminister Dr. Derer ist tschechischer Sozialdemokrat, dessen Partei am eifrigsten dafür eingetreten ist, daß die sudetendeutschen nationalsozialistischen Abgeordneten in den Kertler kommen; das ist der berufene „Sehrer“ für die tschechischen Schuljugend! Wen er mit den „schlechten Führern“ gemeint hat, ist hoffentlich der Wilhelmstraße ebenso klar wie den Sudetendeutschen.

# „Auf der Grenzwaacht gen Osten...“

Zum Gedenken an die Schlacht an der Unstrut vor 1000 Jahren  
Von Werner Lenz

Den Herzögen von Sachsen — dieses Land reichte vor 1000 Jahren von Böhmen bis Schleswig, von rechts der Elbe bis Essen und Westfalen — oblag die Grenzwaacht vom Nordosten bis zum Südoften gegen die Dänen, Slawen und gegen alle die aus den angrenzenden Steppen und Gebirgen so häufig heranstürmenden Völkern. In blutigen Kämpfen hatten die sächsischen Fürsten und ihre Mannen diese Reichspflicht erfüllt. Doch hatte die Schwäche der Reichsleitung durch Ludwig das Kind, den letzten Karolinger, und auch die Dauer der inneren Kämpfe, die der letzte sächsische König Konrad I., stadt mit dem Herzog Heinrich von Sachsen auszusuchen hatte, zur Folge, daß die Westwaacht nach außen hin den Einfällen der Dänen, Slawen und Magyaren nicht mehr mit der gebotenen Schwärze entgegen geteet werden konnte.

Da war es denn nicht nur ein Zeichen von großer Unparteilichkeit, sondern vor allem auch von hoher politischer Einsicht und Menschenkenntnis, als der herbende Konrad den Reichsfürsten und Klerikalschwärzen eben diesen seinen Gegner, Herzog Heinrich von Sachsen, zur Nachfolge empfahl.

Die Zurückstellung aller Streitigkeiten hinter den Reichsgedanken als dem vornehmsten Ziele deutscher Betange mußte sich festschreiben auswirken und tat es auch. Die sichtbarste Folge war, daß es Heinrich I. dem Vogler gelang, a He deutschen Stamme unter der deutschen Königskrone zu vereinen, abgesehen lediglich von Teilen Ostböhmerlands. Da auch Ostböhmen mit seiner damaligen Saupfand nachden wieder zum Reiche gehörte, darf man Heinrich, seit dessen Herrschaft das Rheintal ständig mit Deutschland verbunden geblieben ist, getrost als den eigentlichen Gründer des Reiches betrachten. Nicht aber nur vereinte er das Zusammengehörnde, nicht nur war er Mehrer des Reiches, auch durch Unterwerfung slawischer Stämme rechts der Elbe und damit Wegbereiter „der gewaltigen Ottonischen Ausdehnung des Deutschen ins zur Der“ (Lamprecht), sondern von allem war er Hüter der Grenzen!

Denn der neuerwählte König vergaß seine Eigenschaft als sächsischer Herzog und Schwärmer der Grenzwaacht nicht. Ja, er verlegte das Schwergewicht des Reiches vom Westen in den weit mehr gefährdeten Osten, rekrutierte abwechselnd in seinen Stammländern und befehligte die unruhigen Nachbarn unter strenger Aufsicht.

Am meisten zu schaffen machten aber Deutschen wie auch andern europäischen Völkern das Reitervolk der Magyaren, eines mongolischen Nomadenstammes, der

nach Aufgabe der Wanderheimat in Aien zuerst in Kleinasien am Ural, dann teilweise in Finnland weidete und jagte, sich jedoch mit seinem Hauptzweig im früheren Gebiete der Wägen einnistete und von jenem Lande den Volksnamen der „Ungarn“ annahm. Schon am Ende des 9. Jahrhunderts bedrohten sie mehrfach, von Südoften vorrückend, die deutschen Grenzen. Unter Ludwig dem Kind jagten sie, das Land verheerend, nach Bayern, Thüringen und Sachsen; auch Konrad vermochte sich ihrer nicht gründlich zu erwehren.

924, im fünften Jahre der Herrschaft Heinrichs, erfolgte ein neuer Einfall in seine Stammländer. Am entschloß sich dieser — sogar unter Tributleistung — zu einem neunjährigen Waffenstillstande. Nicht aber Schwäche oder gar Feigheit trieb den sächsischen König hierzu, sondern einzig die Erwägung, daß er erst ein Heer schaffen müsse, das diesem Reitervolk gewachsen sei. Die Heeresfolge als Verittene leisteten vorher nur wenig begüterte Bauern neben den zahlreich nicht ausreichenden Golen und deren Fährlein. So mußte Heinrich denn seine Freizüglige und bildete eine bedeutende Heereskavallerie. Zugleich legte er Burgen an, in die sich die Reiter und vor allen die nicht wassertragende Bevölkerung zurückziehen konnten, und besetzte alte bestehende Ortschaften.

Kaum war der Waffenstillstand abgelauten und neue Besieger vertrieben, da flu-

teilen die Ungarn wieder in das deutsche Ostland. Eben waren sie dabei, eine Burg (Merseburg?), in der sich gerade des Kaisers Schwefel und Schwager befanden, zu besetzen, schon auch waren andere Geschwader der Mongolen in Thüringen mit sächsischen Mannen in Gefechte verwickelt, da rückte der König mit dem Hauptheere heran, erzwingend die Abkehr der Feinde von der Stellung und stellte sie unweit der Goldenen Aue (vielleicht bei Nitzburg, Aude, sicher südlich von Arien), so daß es zu offener Feldschlacht kam. Im Unstrutgebirge machten die Gegner ihre Kräfte.

Herlich bewährte sich das junge deutsche Reiterheer! Die Ungarn wurden teils vernichtet, teils in die Flucht geschlagen; die Dalmat vor ihr immer von ihnen besetzt. Der deutsche König Heinrich hatte in politischer Einsicht und mit eigener Tapferkeit die letzten Vorkämpfer aus dem Osten vertrieben, ein Meisterstück, das ihm sein Sohn, Otto der Große, für die Abwehr des erneut bedrohten Südoftenlands im Jahre 955 auf dem Leobersfeld nachahmte.

Nicht, 1000 Jahre später, besteht wieder eine asiatische Gefahr und zwar, abgesehen von der, die aus dem Fernen Osten kommt und alles vor sich her wehtreibt, die vom Osten her, die größer noch als die alte Slawengefahr ist, denn sie ist „dann“ der Solovets eine slawisch-mongolisch-ferntische Bedrohung deutscher Kultur.

# Unterhaltungs-Beilage

## Groll findet eine Uhr

Ein zeitgemäßes Begebnis, erzählt von Alois Brunner

Ich möchte jeden bringen davor warnen, Tobias Groll als anständigen oder gar wehrlichen Menschen zu bezeichnen. Groll würde das sehr überleben.

Im Gegenteil, Groll ist ein fürchterlicher Mensch, ein geraden unheimlich ehrsüchtiger Mensch. Ich möchte wissen, ob noch viele Leute einen so deutlichen Beweis ihrer Gerechtigkeit liefern würden wie Freund Tobias. Der ließ nämlich eines schönen Tages eine Anzeige in der Zeitung erscheinen, zweifelhafte und in die Augen springend: „Wer sucht seine goldene Uhr? Ich habe sie gestohlen an der Ecke der Knobel- und Becherstraße gefunden. Der Berührer kann sie gegen Erstattung meiner Anzeigenauslagen in meinem Büro, Stußstraße 73 III, abholen, Tobias Groll.“

Es ist heutzutage selbstverständlich, daß der Verkäuf einer goldenen Uhr feierlichst Auskunft nach dem vernünftigen Merkmal gibt. So dauerte es denn auch nicht lange, bis es an die Tür zu Tobias Grolls Büro klopfte. Ein junger Mann trat ein, nicht gerade nach der neuesten Mode gekleidet, die Knebel vom einwärts durchdrungen, räusperte sich, verbeugte sich: „Verzeihung, Sie haben eine goldene Uhr gefunden. An der Ecke der Knobel- und Becherstraße. Ich habe allen Grund anzunehmen, daß es sich um meine Uhr handelt. War über den Verkauf schon unterrichtet. Von Erstattung zur Konfirmation geschäftlich. Entel würde es mir sehr freuen, wenn ich sie bestimme. Darf ich das Ding sehen?“

Herr Groll nickte freundlich, öffnete die Schublade vor seinem Buch, nahm die Uhr heraus, legte sie auf den Tisch: „Ja das Ihre Uhr?“

Der junge Mann bekam einen Verzückungsanfall: „Ja, ja, sie ist es! O wie froh bin ich, wie dankbar! Sie befreien mich von einer großen Sorge. Danke, dankt, auf Wiedersehen!“ „Dank!“ hielt da Tobias Groll seine Hand schwebend über die goldene Uhr. „Ich bezweifle Ihre Freude, mein Herr, aber Sie dürfen doch nicht sehr bezweifeln, daß Sie mir die Anzeigenauslagen schulden. Bitte, geben Sie. Sie kommen ja noch sehr billig weg, denn die Uhr kostet unter Umständen auch heute noch 150 Mark.“

Der junge Mann sah sich an den Kopf: „Selbstverständlich. Bitte um Entschuldigung! Sie beschließen, meine große Freude.“ Entzückt griff er in die Brusttasche, holte ein Notizbuch hervor, fand noch einen Beschrifteten, legte ihn mit Absicht neugierigen Augen auf den Tisch, streckte die Uhr ein: „Guten Morgen.“

Er gab einem anderen Mann die Tür in die Hand. Der neue Besucher war mit etwas auffälliger Kleidung gekleidet, blickte verbindlich eine Weile Groll an, fuhr sich mit dem dicken Taschentuch über das etwas erregte Gesicht: „Sie haben eine goldene Uhr gefunden. An der Ecke der Knobel- und Becherstraße. Es kann sich nur um meine handeln. Ich weiß noch, daß ich sie gerade dort aus der Tasche gezogen und nach der Zeit gegeben habe. Ich werde sie dann wohl daneben gestellt haben. Vielleicht um meine Braut, und da ist es begreiflich, daß man an andere denkt. Die Uhr ist übrigens

ein Geschenk von meiner Braut. Ich habe den Verkauf bemerkt, als ich mit ihr im Kaffeehaus saß. War in fürchterlicher Verlegenheit, denn meine Braut fragte nach der Uhr. Ich habe gesagt, ich hätte sie vergessen. Au, jetzt ist ja alles in Ordnung. Darf ich das Ding einmal sehen?“

Der nun etwa fünfzig, Herr Tobias Groll sei in Verlegenheit geraten, der irt sich gewaltig. Tobias zog vielmehr wieder die Schublade vor seinem Buch auf, nahm eine Uhr heraus, legte sie auf den Tisch: „Ist sie das?“

Der elegante lächelte freudig: „O, jetzt kann ich meiner Braut wieder offen ins Auge sehen! Behn Mark Anzeigenauslagen? O, selbstverständlich. Bitte, hier. Besten Dank, Herr Groll! Hat mich sehr gefreut.“ Er verabschiedete mit anfallender Schnelligkeit.

Der Leser wird sich wundern. Sollte Tobias Groll seine eigene goldene Uhr veräußert haben, weil er die erste so schön und ohne genau Prüfung des angeblichen Verkäufers anstandslos abgab?

Da ging die Tür schon wieder auf. Eine alte Frau drängte sich herein: „O, haben Sie die goldene Uhr von meinem Mann fertig gekauft? Ich wollte sie gerade zum Geburtstag bringen — mir geht's ja so schlecht — und das ist doch in der Nähe von der Knobel- und Becherstraße, und da habe ich sie verloren. O, seien Sie doch so gut und zeigen mir die Uhr!“

In feinerer Ruhe öffnete Herr Groll wieder die Schublade, holte die dritte Chronometer heraus: „Ist sie das?“

„Ja!“ nickte die Frau darauf. „Ist das Mark Anzeigenauslagen, wenn Sie Freund Tobias Ihre überschüssige Freude. Die Frau jammerte einen Augenblick. Herr Groll zuckte bebauernd die Achseln. Die Alte zeigte ihre zehn Mark und ging.

Der Leser steht vor einem kleinen Rätsel. Der Schuhmann, der seit einiger Zeit vor dem Hause Stußstraße 73 auf und ab patrouilliert, tat das auch: „Was haben nur alle die Leute in dem sonst so ruhigen Haus zu tun? In einer Stunde zwanzig Menschen, und ich kenne keinen davon. Ich will doch einmal die Hausmeisterin fragen.“ Ueber die Auskunft, die

er erhielt, wußte seine Verwunderung noch mehr: „Ich weiß auch nicht, was das soll, Herr Schuhmeister. Die Leute gehen alle zu diesem Herrn Groll, der das Büro dort oben gemietet hat. Eben erst ist wieder einer heruntergekommen. Vielleicht fragen Sie den, wenn er wieder herunter kommt!“

Der Schuhmann besorgte unter gültiger Aufsicht der Hausmeisterin den Rat. Ueberrauscht von dem besorgten Herr eben sehr eilig und ein wenig aufgeregt die Treppe herunter: „Ach, Schuhmeister, gut, daß ich einen Schuhmann treffen! Wichtigste Geschäft. Ich habe gestern meine Uhr verloren. Bitte, heute in der Zeitung eine Anzeige, daß ein Herr Groll eine goldene Uhr an der Ecke der Knobel- und Becherstraße gefunden hat. Denke, es ist ein Irrtum, weil ich mein Chronometer in der Kammertasche verloren haben muß. Gehe aber doch herbei, klopfte an, niemand antwortet. Schließlich mache ich die Tür auf. Das Zimmer ist leer. Das Nebenzimmer auch. Und ich weite, daß ich noch eine Minute vorher jemand habe darin gesehen.“ Was machen wir?“

„Nachsehen“, sagte der Schuhmeister mit gewohnter Geschäftigkeit und hing vor Hausmeisterin und Uhrwerkmeister die Treppe hinauf, ins Büro des unglücklich gewordenen Herrn Tobias Groll.

Das war wirklich leer. „Wohin geht es dort hinaus?“ fragte der Schuhmann und zeigte auf die Tür des Nebenimmers. — „Auf die Hintertreppe.“ — „Wo kann dort ein Mensch verschwinden, ohne daß Sie ihn sehen?“ — „Nach unten, Herr Schuhmeister.“ Der Schuhmann schüttelte den Kopf, und da auf der Hintertreppe doch nichts zu sehen war, ließ er seinen Blick durch das Leere Büro schweifen.

Da entdeckte er ein Paket. Es lag da! Eine beschriftete Packung für Herrn Tobias Groll über hundert Double-Herren-Uhren zu je 425 Mark.

Altmächtig begriff der Schuhmeister die Sache. Da aber von der vielen Leuten, die im Laufe des Tages dem beschwundenen Herrn Tobias Groll einen Besuch abgeleistet hatten, sich keiner meldete, so konnte er auch keinen fragen, ob seine Ansicht über diesen Chronometer die richtige war.

Sobald sie gewiß. Der Herr, der seine goldene Uhr in der Kammertasche verlor, hat sie wieder bekommen. Ein Paket hat, daß die Finder nicht so ehestig war wie Freund Tobias Groll.

## Die Eisenbahn erfüllt alle Wünsche

Die Eisenbahn muß heute mehr werden als je. Am besten kann sie das tun, indem sie die Wünsche der Reisenden weitgehend erfüllt. Ein Beispiel: Entsetzt da kürzlich die Hauptverwaltung der Südbahn-Gesellschaft in London einen Brief, über den die betreffenden Beamten erst erst wenig den betreffenden Beamten: „Bitte, schicken Sie mir eine Fahrkarte dritter Klasse hin und zurück nach Benzance! Ich will nächsten Dienstag mit dem Schnellzug 10 Uhr 30 aus London abfahren. Bitte, belegen Sie mir einen Erplatz an Fenster in 1. Klasse, wenn möglich in der Mitte des Wagens, keine Kinder und möglichst nur ruhige Reisegesährten im gleichen Abteil! Um zwölf Uhr

wünschte ich einen Frühstückstisch mit einem halben Huhn und einem Glas halb Milch, halb heißes Wasser. Um drei Uhr bitte ich um Tee — mild, China. Entgegen finden Sie einen Sessel über 75 Schilling und sechs Pence für Zahnpasta, Plakarte, Tee und Frühstück. Der Herr von einem Schilling wollen Sie dem Jagdführer geben, damit er darauf achtet, daß der Lokomotivführer den Zug veranlaßt, daß in den Stunden nicht ruht, auf alle Signale achtet, seine Maschine indolent ist und den Quast auf den Weichen nicht zu hoch werden läßt.“ Was sollte man mit einem solchen Brief anfangen? Der Schreiber war einlässiger ein schlankespaßiger alter Herr, und wer

konnte sich wohl um alle seine Wünsche kümmern? Also Rückantwort: „Rechnen aufgeschlüsselt. ... Können Ihnen nur Fahrkarte schicken. Anderes Geld nicht zurück.“ Ja das aber Dienst am Kunden? Nein. Ein Kunde der Brief wieder schreiben und ... Ein Schreiber, das heute dem merkwürdigen Brief anhängt, sagt mehr als alle anderen Erklärungen: „Nach Beendigung meines Briefe dankte ich Ihnen für Ihre liebenswürdigen Bemerkungen: Bin vollständig auf die Mühe zu Benzance gekommen. Sollte eine sehr angenehme Fahrt. Dafür habe ich dem gütigen Himmel, dem ausgezeichneten Lokomotivführer, dem Jagdführer und dem Essenführer danken zu danken. Wenn alle Stellen so gut arbeiten wollten wie diese, würde es überhaupt kein Unglück und keine unzufriedenen Reisenden geben. Ich werde jedem meinen Bekannten zeigen, sich Ihren Briefen anzuvertrauen. Freilich und Tee waren sehr gut. Ich muß besonders loben, daß Milch und Wasser zum Frühstück gerade die richtige Temperatur hatten. Wenn ich deshalb dem Speisewagenführer einen Schilling gebe, hat er hat im dem Mann rechtlich verdient. Bin sehr zufrieden mit allem. Besten Dank.“ Dienst am Kunden ist also durchaus keine unüberwindliche Sache.

## Schrei und blindes Alarm

„In den letzten Monaten wurde die Feuerwehrt von St. Pauli-Station in der Nähe von Paris ganz außerordentlich durch Generalalarm geschüttelt, wobei sich in der Mehrzahl der Fälle herausstellte, daß es sich nur um blöden Alarm gehandelt hatte. Die Sache schien recht unangenehm, brachte aber weiter keinen Schaden mit sich, vielmehr das Gute, daß ein junges Mädchen der Brandwehr ein gewisser Charles Boulay, seinen Vorgesetzten angeheuert hatte. Regelmäßig kam er nach erfolgtem Alarm als Geher zur Stelle, und wenn er sich, da sein Vorgesetzter nicht erschien, auch nicht durch besondere Verdienste auszeichnen konnte, in wurde der Dienstgeber des jungen Mannes doch „oben“ angenehm bemerkt. Kürzlich schickte wieder der Fernsprecher. Am anderen Ende des Drahtes meldete sich eine Stimme, mit der Nachricht, daß in einer bestimmten Straße ein Feuer ausgebrochen sei. Die Mann nach die Verantwortlichkeit des Anrufenden feststellen konnte, hatte er abgehängt. Die Feuerwehrt wurde alarmiert und riefte aus. Als es aber war, wie man es schon geahnt hat, Charles Boulay zur Stelle. Auch diesmal erwies sich die Meldung als falsch. Späterhin war aber die Polizei nicht müde gewesen. Sie stellte fest, daß die Feuermeldung in einem der angeblichen Brandfälle benachbarten Kaffeehaus ausgebrochen war. Dessen Besitzer konnte zufälligerweise eine ganz genaue Beschreibung dessen geben, der um die fragliche Zeit den Fernsprecher benutzt hatte, und diese Beschreibung paßte haargenau auf den eifrigen Feuerwehrtmann Charles Boulay. Dieser gelang denn auch, das alle die falschen Feuermeldungen von ihm ausgegangen seien.“ Er habe auch schon, auf diese Weise die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich ziehen zu können. Was dem freudigen Botschafter denn auch durchaus gelungen ist, allerdings in etwas anderer Weise, als er sich gedacht hatte.

## HERTHA FRICKE: DER POLARSTERN

Uebersichtsrechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau 32.-Fortsetzung

„Ja, man weiß manchmal nicht, wen man annimmt, wenn man gewungen ist zu verurteilen!“ jammerte die Britin zu dem Beamten. Der nickte kaum. Ein zweiter Beamter kam ihnen auf der Treppe entgegen.

„Sie wissen Bescheid!“ sagte der erste. „Bescheidnehmend alle Verurteilungen und das Schriftliche, was irgendein Zeugnis zur Klarstellung dienen kann.“

Die Magentier schloß sich. Eva-Marie atmete auf, als sie der gaffenden Menge entronnen war — aber, siehe, juchende Fahrt! In dies Schreckliche!

„Sagen Sie mir doch wegstehen, wessen man mich beschuldigt!“ bat sie den gleichmütig dreinschauenden Beamten.

„Na, nur Schlags' dreizehn!“ Der Mann schüttelte den Kopf. „So dumm hat mich noch niemand gefragt, der hier drin spazieren geht.“

„Machen Sie doch nicht solche Redensarten“, drängte gemäß Eva-Marie, „es ist doch keine Veranlassung zum Scherzen! Ich werde verurteilt und weiß nicht einmal warum!“

„Na, kann denn ich Ihnen ein bißchen davon denken helfen? Sie waren doch Gesellschaftlerin bei Frau Andrees in Dahlen?“

„Ganz, das war ich!“

„Na, und da ist das ja doch ein bißchen komisch, daß die Dame plötzlich verstorben, so die Pfleger

schwester mal einen Abend ausging. Und dann findet sie die Medizinische Lehr, wo ein paar Tropfen zwies schon gelegen, einen Menschen wegzunehmen, und außerdem fehlt der Schwundfallen mit Geld, Brillantingen und weiß Gott was noch alles!“

„Schweher Elisabeth hat das behauptet!“ Eva-Marie lachte totalmäßig in sich zusammen.

„Na, sehen Sie! — Nun besitzen Sie sich! Das ist immer so!“ nickte kaltsblütig der Beamte. „Na, wir sind gleich bei Morgen früh werden Sie vernommen. Dann können Sie ja Ihre Unschuld nachweisen!“

Eva-Marie schweig. Sie wollte mit dem Mann, dem das Verbrechen etwas Mitleidiges war, das absolut zu seinem Beruf gehörte, nicht mehr sprechen. Er hielt sie offenbar für schuldig, weil er nichts anderes gewandt war, und jedes Wort, daß er gesagt, verlor sie tief.

Der Wagen hielt. Der Beamte ließ Eva-Marie aussteigen und führte sie in das schreckliche Haus, das sie selten in ihrem Leben und nur von fern gesehen hatte — nie ohne Gramen vor allen dem Bösen, das dort wohnte und mit tiefem Mitleid für die, welche ein Leben ohne Licht und Freude führen mußten, unglücklich durch eigene Schuld.

Nun wurde sie selbst da hineingeführt, verwickelt und gefangen in ein Netz von Falschheiten, die gegen sie sprachen, geschickt ausgenutzt

durch den wahnwitzigen Haß dieser Schwester Elisabeth, vielleicht auch selbst von dieser gelaßt, weil in ihrer Seele jenseitig Mitleiden, jenseitig Deutlichkeit wohnte, daß sie selbst solcher Dinge fähig war. Wie oft hatte Heinrich Andrees von der Gehässigkeit und Armutigkeit dieser Frauenschele gesprochen, — nun fiel Eva-Marie ihr viel leicht zum Opfer, da sie ihr entronnen zu sein glaubte.

Düster war die Gefängniszelle, in die man Eva-Marie führte. Nur durch die schmalen vergitterten Fenster blickte ein kleiner Stern. Trotzdem leuchte sich das arme Mädchen auf den einzigen Stuhl an den rohen Holztisch, legte den Kopf auf die Arme und weinte bitterlich.

Mit dumpfen Geräusch fiel die Tür ins Schloß. Die Schritte des Beamten verhallen auf dem Flur. Eva-Marie von Niemand war allein für die erste der langen schlaflosen Nächte unglücklicher Gefangenschaft.

15. „Na, Fräulein? Das schmeckt wohl nicht?“ fragte die Wärterin der weiblichen Gefangenen, als sie die Mittagstuppe in der Bleichstraße brachte und sah, daß Eva-Marie noch keinen Bissen vom Frühstück angerührt hatte.

Das junge Mädchen sah die Wärterin nur mit einem unglücklichen weinen Blick an, der zu bitten schien: „Nicht mehr!“

„Sie kommen gleich dann!“ tröstete die Frau mit einer Art von Mitleid. Dann schüttelte sie den Kopf mit dem großen geschüttelten Haar und mummelte vor sich hin: „So jung und so schön, und dem schon hier drin! Mit der Zeit kommt sie sich ein anderes Leben eintichten! — Na, die Jugend von heute!“

Eva-Marie hörte nicht, was die Alte vor sich hindrammte. Sie hatte nur verstanden, daß sie bald „raufkäme“, daß man sie also hier fortziehen würde.

Aufgeregt ging sie in der nächsten Zelle auf und ab.

In einem der Diensträume des Polizeigebäudes lag ein junger Kriminalkommissar und blätterte in seinen Akten. Gleichmäßig überlief eine neue Anzeige. Es lag in höchst lobter begeben ein. Wahrscheinlich wollte er dabei seine Fröhlichkeit mit und vergahe sie mit gutem Appetit. Dann klingelte er nach dem diensthabenden Beamten.

„Lassen Sie die Dame eintreten, Müller!“ Eine große hantelartige Erscheinung in elegantem, schwarzem Seidenmantel und ebenfalls dem Besten der Raum und vernichte sich selbstvoll.

„Wollen Sie bitte Platz nehmen, gnädige Frau!“ Ind der Kommissar auf und deutete auf den Stuhl, der seinem Schreibtisch gegenüberstand.

„Fräulein, wenn ich bitten darf.“ Sie setzte sich unmisslich und nahm ein großes Taschentuch aus ihrer Lebertasche.

„Fräulein Elisabeth Guntermann, geboren in Breslau — nun, die Personalien hätten wir schon. Ich darf sie noch einmal vorlesen. Stimmt es?“

„Alles richtig, Herr Kommissar, alles vollständig in Ordnung!“ meinte müde die Gefragte.

„Und wo befinden Sie sich gegenwärtig?“ Die Gefragte nannte Straße und Hausnummer.

„Als was?“

„Ich bin jetzt Hausbame geworden, da Herr Andrees mit mir sehr zufrieden war, während ich seine auf so merkwürdiger Weise ins Leben gelommene Frau pflegte!“

(Fortsetzung folgt)



